34. Jahrgang. Freitag, 13. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19208. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die Krisis in Brasilien.

Noch sind zwar die Nachrichten nur spärlich und lückenhaft, die seit dem Staatsstreiche des Marschalls Fonseca, des Präsidenten der Republik der vereinigten Staaten von Brasilien, über den Ocean zu uns gelangt sind. Aber gerade darin liegt ein böses Symptom. Die Regierung Fonsecas hat die Presse geknebelt und die Absendung von Privattelegrammen untersagt. Nur Nachrichten officieller Art und unter Censur können daher befördert werden. Da nun diese Quelle so überaus dünn fließt, so ist der beste Beweis gegeben, daß nichts Günstiges zu telegraphiren ist; denn günstige Geschehnisse würde man sich sicherlich beeilen, aller Welt zu verkünden. Hatte doch unmittelbar nach dem Staatsstreiche die Meldung an ein Newyorker Blatt die Censur passirt, welche wissen wollte, daß die Proclamation der Dictatur in Brasilien „durchweg günstig aufgenommen worden“ sei. Die bezügliche Meldung besagte des weiteren:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß wirklich eine Verschwörung zum Sturze der Regierung bestanden habe. Der Präsident erklärt in dem Manifest, in welchem er die Auflösung des Congresses und den Wechsel der Regierungsform mittheilt, daß sich der Congreß in seinen Handlungen durch persönliche Feindschaft gegen ihn und nicht durch Rücksicht auf die Interessen des Staates habe bestimmen lassen. Die reactionäre Opposition hätte der Verwaltung fortwährend Schwierigkeiten in den Weg gelegt und viele Verfügungen thatsächlich nicht zur Ausführung gelangen lassen, ein Gebahren, das unter der Bevölkerung lebhafte Unruhe hervorgerufen habe. Das Anklagegesetz sei direct gegen ihn gerichtet gewesen. Das Manifest schließt mit der Erklärung, daß der Präsident die volle Verantwortung für die Auflösung des Congresses übernimmt und entschlossen ist, um jeden Preis alle Anarchie und Unordnung zu unterdrücken. Er garantirt freie Wahlen und eine constitutionelle Regierung, Frieden und Ordnung. Er will alle pecuniären Verpflichtungen, alle Rechte der Bevölkerung und alle rechtsgiltigen Contracte respectiren und keines der bestehenden Gesetze abschaffen, abgesehen in Fällen, in welchen sie dem Gemeinwohl und der Sicherheit der Regierung schädlich sind.“

Soweit klang alles ganz leidlich, bis vorgestern und gestern die durch keine officielle Censur- und Dementirungskunst mehr wegzubringenden Meldungen von der Unabhängigkeitserklärung mehrerer Provinzen kamen. Darnach hat also zuerst die Provinz Rio Grande do Sul und dann Para die Fahne der Unabhängigkeit aufgepflanzt, und die Provinz Bahia steht im Begriff, diesem Beispiele zu folgen. Das Signal zur Auflösung des ungeheuren Reiches scheint damit gegeben.

Der erste Schritt dazu war die Erhebung der Provinzen zu Staaten, ein System, durch das man rein äußerlich ohne der großen wirthschaftlichen Verschiedenheit der einzelnen Staaten Rechnung zu tragen, die Eintheilung in Nordamerika nachahmte. Die nothwendige Folge war, daß die reicheren Staaten sich weigerten, mit ihren stärkeren Hilfsmitteln auf die Dauer für die ärmeren Staaten einzustehen, und die Mißwirthschaft der Centralregierung war nicht dazu angethan, bei den ersteren das Streben zu bestärken, in einem Verbande zu bleiben, der ihnen unverhältnißmäßig schwere Opfer auferlegte, zumal jede einzelne Provinz des an $8\frac{1}{2}$ Millionen Quadratkilometer umfassenden Reiches für sich groß genug ist, um ein unabhängiges Staatsganzes zu bilden. Der Unmuth über Fonsecas Dictatur hat sodann das Faß zum Ueberlaufen gebracht.

Die Provinz Rio Grande do Sul ist bekanntlich die südlichste von Brasilien; sie grenzt im Süden an Uruguay, im Westen an Argentinien und im Osten an den Ocean; sie umfaßt 236 600 Quadrat-Kilometer (dreimal so viel als das Königreich Baiern) und zählt circa 650 000 Einwohner, darunter etwa 200 000 Deutsche. Weder an Zahl der Einwohner noch an Oberfläche die größte, ist sie doch durch ihre Lage unter dem 30. südlichen Breitegrad die am günstigsten gelegene, die reichste, fruchtbarste und am meisten versprechende von allen. Hierher hat sich besonders der Strom der deutschen Auswanderung gezogen und hier sind durch den Fleiß der Deutschen, der die Thatkraft der trägen Brasilianer und Einwanderer romanischen Ursprungs weit übertrifft, die Keime zu einer Entwickelung ausgestreut, die zu den schönsten Erwartungen berechtigt und dem Lande die aussichtsreichste Zukunft eröffnet, wenn anders die politischen Verwickelungen, die drohend am Firmamente stehen, nicht störend dazwischentreten. Heute kann noch niemand im entferntesten absehen, wie der Conflict endigen wird, in welchen sich diese Provinz durch ihr Pronunciamento gestürzt hat. Der Präsident Fonseca scheint bereits zu Gewaltmaßregeln gegriffen zu haben, denn ein brasilianisches Kriegsschiff soll sich schon auf dem Wege nach dem Süden befinden. Allein gelassen in einem Kampfe mit Fonsecas ganzer Macht wird die Provinz wohl unterliegen müssen und den Traum aufzugeben gezwungen werden, ein selbständiges Reich, eine Art Halb-Neugermanien, zu werden. Von dem Verhalten der übrigen Provinzen wird es jedenfalls abhängen, wie sich die Dinge wenden, ob es Fonseca gelingt, die Früchte seines Staatsstreichs zu ernten, als Dictator weiter zu schalten und das Reich zusammenzuhalten, oder ob die centrifugalen Kräfte die Ueberhand gewinnen, was bei dem ungeheuren Umfange des Riesenreichs und der wirthschaftlich heterogenen Natur großer Theile desselben kaum einen Verlust bedeuten würde, wenn nur der Scheidungsprozeß ohne Blutvergießen, Bürgerkrieg und Selbstzerfleischung sich vollziehen möchte.

Wenn es nun wahr ist, daß auch Para und Bahia dem Beispiele der Südprovinz folgen, so stehen allerdings Fonsecas Chancen sehr schlecht. Para, am Ausflusse des Amazonas, ist die drittgrößte der brasilianischen Provinzen mit 1 150 000 Quadrat-Kilometer und 400 000 Einwohnern. Bahia umfaßt nur 426 000 Quadrat-Kilom., zählt aber nächst der Provinz Minas Geraes am meisten Einwohner, ca. 1 800 000, und seine Hauptstadt ist nächst Rio de Janeiro der wichtigste Hafen des ganzen Landes. Fonseca muß also bereits nach zwei Seiten Front machen, und wer kann ermessen, wie sich angesichts dieser Auflehnungen gegen seine Dictatur die Chancen für ihn in der Reichshauptstadt selbst gestalten werden, ob das Heer und die Marine ihm treu bleiben und einmüthig den Kampf für ihn aufnehmen?

Trübe Zeiten sind es, denen Brasilien unter solchen Umständen entgegenzutreiben scheint. Der Fluch blutiger Bürgerkriege, der auf dem ganzen übrigen Südamerika lastet von den Zeiten an, wo es das drückende spanische Joch mit gerechter Entrüstung von sich warf, droht nun auch den portugiesischen Theil des Continents in voller Schwere zu treffen, und gar mancher brasilianische Patriot mag in dieser ernsten Krisis sehnsüchtig an die Zeit zurückdenken, wo der wohlwollende, trotz aller menschlichen Schwächen doch sympathische und von cäsaristischen Alluren vollständig freie Dom Pedro als Kaiser sein mildes Scepter noch in den Händen hielt und durch seine Existenz schon ein wirkungsvolles Gegengewicht gegen Herrschsucht und Ehrgeiz einzelner Streber wie gegen die Unabhängigkeitsgelüste dieser oder jener Provinz bildete. Diesen Monarchen zu vertreiben, um schließlich mit einem Dictator republikanischen Namens gestraft zu werden, wird weiten Kreisen ein schlechter Tausch dünken. Nicht ohne Rührung wird man daher die Aeußernngen lesen, die der entthronte Kaiser gerade in diesen Tagen einem Mitarbeiter des „Figaro“ gegenüber gemacht hat und die von doppeltem Interesse an einem Zeitpunkte sind, wo das Unglück, was der menschenfreundliche Fürst seinem Lande um jeden Preis ersparen wollte, der Bürgerkrieg, nun doch unheilverkündend an die Pforten Brasiliens pocht. Der greise Exkaiser sagte u. a. Folgendes:

„Seit zwei Jahren stehe ich alldem, was sich in meinem Lande ereignet, vollkommen fremd gegenüber. Das ist die ganze einfache Wahrheit. Ich wollte weder so lange wie ich dort war, noch jetzt, wo ich fern bin, die Ursache eines Bürgerkrieges sein. Ich habe alles geopfert, um meinem Lande dieses Uebel, das schlimmste aller Uebel, zu ersparen. Man nennt mich da unten Kaiser-Philosoph, der sich über alles tröstet! Diese Philosophie lindert in der That den Schmerz, den ich empfinde, mich von jenen verkannt zu sehen, die ich als meine Kinder betrachtete, nichts jedoch kann mich darüber trösten, zu sehen, wie ein Volk das Opfer seiner eigenen Verirrungen wird.

An dem Tage, da man mir in Petropolis die Nachricht von meinem Falle brachte, hätte ich mich nur in Rio unbewaffnet inmitten meines Volkes zu zeigen brauchen, um die revolutionäre Meuterei zu unterdrücken. Ich unterließ es, weil ich fürchtete, es könne hierbei Blut fließen, und zog das Exil vor. Dies ist, glauben Sie es wohl, der beste Beweis, wie sehr ich Brasilien liebe .... Von all den Vorgängen weiß ich nur so viel, als die französischen Zeitungen bringen. Man meldet, der Commandant Saldaha da Gama sei zum Dictator ernannt worden. Das würde bedeuten, daß die frühere revolutionäre Regierung des Herrn Deodoro da Fonseca in einer Gegenrevolution verschwunden sei. Ich füge hinzu, daß diese Gegenrevolution zu einer Wiederherstellung des Kaiserreichs führen könnte, wenn Herr Saldaha da Gama das geblieben ist, was er früher war, d. h. einer meiner ergebensten Freunde, einer meiner sichersten Anhänger. Doch wer weiß? All das sind nur Voraussetzungen, Möglichkeiten, nur Mysterien. Eines nur, fügte der Kaiser traurig lächelnd hinzu, kann ich Ihnen versichern, daß ich auch noch im Exile mehr denn je mein Volk liebe. Sollte es seinen alten Kaiser rufen, dann werde ich mein hohes Alter, mein körperliches Gebrechen und meine Traurigkeit vergessen und mich unverzüglich den Gefahren einer langen Reise aussetzen, um mich in die Mitte meiner Kinder zu begeben, für deren Wohlsein ich gerne das opfere, was mir an Kräften und Leben noch erübrigt. Ich verlange keine andere Belohnung, als meinen letzten Schlaf in meinem vielgeliebten Lande schlafen zu können.“

So der kaiserliche Philosoph. Ob man ihn rufen wird? Schwerlich. Seine Selbstlosigkeit zur Vermeidung im Blutvergießen ist jedenfalls vergeblich gewesen. Brasilien steht mitten in einer Krisis, die ohne Gewaltthaten und schweres Ringen kaum zu lösen ist und leicht zum Zerfalle des gewaltigen Staatencomplexes führen kann, die für das Land von unabsehbaren Folgen begleitet sein und auch auf das europäische Geschäft, welches umfangreiche Verbindungen mit Brasilien unterhält, nicht ohne empfindliche Schädigungen bleiben dürfte. Dem argentinischen Krach scheint ein brasilianischer auf dem Fuße zu folgen. Grund genug für uns in Europa, den Verlauf der Krisis mit Spannung zu verfolgen, von dem besonderen Interesse ganz abgesehen, welches wir Deutschen an dem Schicksale unserer zahlreichen deutschen Stammesgenossen in Brasilien hegen, das gegenwärtig in erster Linie mit auf dem Spiele steht!

Deutschland.

* **Berlin**, 12. Novbr. Der „Saaleztg.“ wird aus Torgau gemeldet, der **Kaiser** werde anläßlich der 150jährigen Jubelfeier des dort garnisonirenden Pionier-Bataillons v. Rauch (brandenburgisches Nr. 3) am 25. d. Nachmittags 2 Uhr in Torgau eintreffen. — Die Uebersiedelung der **kaiserlichen Hofhaltung** nach Berlin wird jedenfalls erst Ende Dezember stattfinden, da die neuen Heizvorrichtungen im Neuen Palais einen Aufenthalt in Potsdam während der kalten Jahreszeit gestatten. Bis zur Uebersiedelung hofft man auch mit dem Umbau des weißen Saales, welcher im April begonnen wurde, fertig zu werden. Gestern Abend fand im weißen Saale eine Probe der elektrischen Beleuchtungsanlage statt, welcher auch der Kaiser beiwohnte.

* **[Die Rückreise des Herrn v. Giers]** nach St. Petersburg erfolgt, wie der „Rhein. Cour.“ aus sicherer Quelle erfährt, **über Berlin**, wo er einen bis zwei Tage Aufenthalt nehmen wird. Die Reise nach Paris habe keinerlei politischen Zweck, der Minister wolle nur die Familie seines Sohnes besuchen und hauptsächlich dessen 10jährige Tochter nach langen Jahren einmal wieder sehen. Die Reise erfolgt auf eigenste Initiative des Herrn v. Giers und nicht auf Veranlassung des russischen Botschafters Herrn v. Mohrenheim.

* **[Bismarck in Berlin.]** Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Das vielverbreitete Gerücht, wonach für den Fürsten Bismarck in Berlin durch dessen ältesten Sohn, den Grafen Herbert Bismarck, eine Wohnung gemiethet worden wäre, erweist sich als unbegründet. Aus dem Fürsten Bismarck nahestehenden Kreisen kommt die Versicherung, über das Fernbleiben des Fürsten vom Reichstag oder seinen Eintritt in denselben sei jeder Streit müßig; der Fürst hänge in letzter Instanz von der Zustimmung seiner Aerzte ab.

* **[Der nationalliberale Abg. Böttcher]**, der bekanntlich die interparlamentarische **Friedensconferenz in Rom** besucht hat, hat an die „Opinione“ folgendes (telegraphisch schon erwähnte) Schreiben gerichtet:

„Bei der Verwirrung am Schluß der letzten Sitzung der interparlamentarischen Friedensconferenz war es mir unmöglich, dem erlauchten Herrn Vorsitzenden und den ehrenwerthen italienischen Collegen den Abschiedsgruß der deutschen Abgeordneten auszusprechen, für den ich das Wort erbeten hatte. Gestatten Sie mir, auf Ihre Zeitung zurückzugreifen, um den Empfindungen

---

Warrutscha.

(Nachdruck verboten.)

Ein Bild aus dem Leben der Philiponen.

2. Von **Fritz Skowronnek**.

(Fortsetzung.)

Da erhob sich der alte Schulz, schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß er in allen seinen Fugen krachte, und donnerte die Männer an:

„Wer sich von uns scheiden will, der gehört nicht mehr zu uns, in unsere Kirche. Wir können und wollen ihm keine Hindernisse in den Weg legen, aber hier in diesem Raum dulde ich keinen mehr, der sich von uns los gesagt hat. Geht in Frieden, aber versucht nicht, noch mehr Zwiespalt zu erregen. Ihr kennt mich!“

Drohend blickte er im Kreise um sich. Mikifer Krimoff wandte sich zum Gehen; mit ihm gingen noch drei Männer. Aber unter den Zurückgebliebenen war keine Einigkeit. Ein Theil zeigte sich unzufrieden mit dem schroffen Vorgehen Arschenys. Auch der laute Jammer und das Wehklagen, das sich unter den vor dem Hause versammelten Weibern erhob, als die vier Männer heraustraten, trug nicht gerade dazu bei, die Stimmung der noch im Hause befindlichen Männer zu verbessern.

„Mikifer hat Recht“, schrie der Ulas Slowikoff, „denkt nur daran, wie es ihm bei der Verpachtung neulich gegangen ist. Er wollte gern für die Seen, die er bis dahin in Pacht gehabt, denselben Preis zahlen. Aber dem Herrn Generalpächter war es schon lange nicht genehm, daß Mikifer ein, wenn auch so kleines Loos in Pacht hatte, außerdem wollte er auch noch die Pacht überhaupt drücken. Mikifer mußte sich mit ihm und mit Abraham Sarenski einigen, nicht allein zu bieten; es sollte nur ein Gebot abgegeben werden und dann wollte man das Loos einem zur Befischung übergeben und die beiden andern sollten ihren Antheil haben. Mikifer hatte sich einverstanden erklärt, aber er hatte noch den Jankel Tettenbaum geschickt, der sollte für ihn noch außerdem bieten. Aber die Herren von der Regierung ließen Jankel gar nicht zum Bieten zu, und als er schließlich erklärte, er habe Vollmacht von Mikifer, da hieß es, es sei zu spät. ... Bis jetzt haben wir acht Mann bei Mikifer Brod gehabt, wo sollen wir jetzt hin? Etwa zum Zocher und zum Abraham? Jetzt stößt Arscheny den Mikifer geradezu vor den Kopf. Können wir nicht in Frieden auseinandergehen? Mikifer hätte wenigstens sein Land an die Gemeinde verkauft; jetzt wird der Lask kommen und ihm den Preis machen, und dann haben wir einen Herrn über uns; denn daß der im nächsten Jahre sofort zum Schulz gemacht wird, das wißt ihr ebenso gut, wie ich!“

Ulas hatte damit ausgesprochen, was die Mehrzahl der Anwesenden dachte. Kein Widerspruch erfolgte, als er fortfuhr: „Ich denke, wir gehen von einander und versuchen, was sich noch machen läßt. Wir wollen zusehen, ob wir das Land Mikifers der Gemeinde noch erhalten können. Wenn nicht — nun dann bin ich auch die längste Zeit hier gewesen!“

„So denken wohl die Meisten von uns“, begann jetzt sein älterer Bruder Trafim Slowikoff, der größte Mann des Dorfes. „Aber kommt, die Zeit vergeht; vielleicht ist der Lask schon bei Mikifer.“

Als die Männer aus der Thür traten, kam ein leichter Federwagen die Dorfstraße heruntergerollt. Vor dem Wagen tänzelten ein Paar junge, übermüthige Pferde, deren Lenkung die volle Kraft des Knechtes erforderte.

„Wenn man vom Wolf spricht, so ist er nicht weit!“ rief Ulas so laut, daß der auf dem Hintersitz nachlässig Zurückgelehnte es hören mußte.

Auf seinen Zuruf zügelte der Kutscher die Pferde.

„Wenn noch einer von Euch sein Land verkaufen will — ich zahle einen guten Preis dafür; fragt nur Mikifer, mit dem habe ich eben Punktation gemacht. Den Weg zu mir wißt Ihr ja!“

„Fahr zu, Jan!“

„Die Gebäude sind übrigens mit vollem Einschnitt gegen Feuer versichert!“

Hinter dem davonrollenden Gefährt erhoben sich die geballten Fäuste. Ein Stein in der Größe eines Kinderkopfes flog hinterher.“

Der alte Cantor machte hier eine kleine Pause, denn seine Pfeife war ausgegangen. Nachdem er die Asche ausgeklopft, sich eine frische Pfeife gestopft und in Brand gesetzt, begann er von neuem:

„Samel Lask — Sie kennen ihn ja — ist eine für masurische Verhältnisse geradezu typische Persönlichkeit. Sein Vater, ein wohlhabender Bauer, hatte auf mein Anrathen den geweckten Jungen nach der Einsegnung als Schreiber zu einem Rechtsanwalt gebracht. Dann kam er als Lehrling in das größte Geschäft des Städtchens, woselbst er nicht nur sämmtliche Zweige kaufmännischer Thätigkeit, sondern schließlich als Commis auch das höhere Geschäft mit den Bauern kennen lernte. Auf drei Meilen im Umkreise kannte er jeden Bauernhof, seine Größe und seine Hypotheken. Vom Militär zurückgekehrt, heirathete er die Tochter seines Prinzipals. Sie war zwar nicht hübsch, eher das Gegentheil, auch nicht mehr jung — aber sie kannte das Geschäft. Der Schwiegervater pachtete dann hier im Dorfe den einzigen Krug, richtete dem jungen Paar einen kleinen Laden ein und gab ihm die Wechsel als Mitgift, die er von den Bauern des Dorfes besaß. Auf diesem Grundstein bauten die strebsamen Eheleute weiter. Nach einigen Jahren hatte Lask bereits auf einigen Grundstücken bedeutende Hypotheken und nach weiteren paar Jahren war er Besitzer zweier Bauernhöfe, deren bisherige Eigenthümer als Instleute bei ihm blieben. So gings weiter. Das Grundstück Mikifers war das größte im Philiponendorf. Es war gegen 400 Morgen groß und hatte, was Lask vor allem reizte, ein herrschaftliches Wohngebäude. Wenn er jetzt noch den paar Bauern, deren Land zwischen seinem Wessolower Besitzthum und der Krimoff'schen Besitzung lag, die Kehle zudrückte — er brauchte nur den letzten Wechsel nicht mehr zu prolongiren und die Hypotheken zu kündigen — dann war ein Besitzthum von mehr als 800 Morgen mit herrschaftlichem Wohnhause fertig. Die Bauernhäuser besetzte er mit Instleuten, das Geschäft konnte er verpachten und selbst als Herr Gutsbesitzer leben. Dann hätte er wohl auch gleich — ich weiß, es ist sein Lieblingsproject — eine Brennerei eingerichtet... Für das nöthige Quantum contingentirten Spiritus' brauchte er nicht zu sorgen, das würde sich schon machen... Hatte er doch gute Freunde an maßgebender Stelle, und wenn er aus der Wahlversammlung schritt, bedächtig, wie es einem so einflußreichen Manne geziemte, und der Herr Landrath ihn bis zum Wagen geleitete, dann hatte er schon manchmal — er hat oft genug damit geprahlt — die Versicherung erhalten: „Na und wenn Sie 'mal was unternehmen, Herr Lask, so wird sich das schon machen lassen.“

Und er hatte auch was gemacht, nämlich die Wahlen und auch nicht ein Einziger aus den Dörfern ringsum hatte einen anderen Zettel abgegeben, als denjenigen, den ihm Herr Lask eingehändigt hatte.

Ich saß an jenem Tage, es war gerade ein solch' schöner Abend wie heute, auch auf diesem Plätzchen. Ich hatte Nachmittags mit einem Bienenschwarm, der durchaus nicht in seiner neuen Wohnung bleiben wollte, viel Arbeit gehabt und war rechtschaffen müde. Wie ich nun so dasitze, mich über den Zuwachs meines Bienenstandes freue und so recht behaglich den Abendfrieden genieße, kommt plötzlich Warwara, die einzige Tochter Mikifers, wie ein verängstigtes Reh angesprungen, und ehe ich mich recht versehe, hat sie sich vor mich hingekniet, ihren Kopf auf mein Knie gelegt und fängt herzbrechend an zu weinen und zu schluchzen. Nun war mir ja nicht unbekannt, was sie zu mir geführt hatte. Es war wieder einmal die „alte Geschichte“, in welcher die Herzen stets in Gefahr sind, entzwei zu brechen. Es waren auch wieder einmal „Nachbarskinder“ und der Herzensbrecher der Schulzensohn Kiliwon. Schon von klein auf war der prächtige Bub' der Beschützer des ungewöhnlich zart gebauten Mädchens. Ihr Bruder, dem sie wenig nachgab, war das begabteste Kind, das ich bis jetzt unterrichtet habe. Er ist auch nach der Schulzeit noch viel bei mir gewesen und nach dem Tode seiner Mutter in die Welt gegangen. Vor einigen Jahren war er wieder in diese Gegend gekommen, hat aber mit seinen Stammesbrüdern keine Gemeinschaft gehalten. Da ist er denn eines Morgens mit einem Stich im Halse im See aufgefunden und man glaubte — vielleicht nicht mit Unrecht — daß Saschul Schlachta und der alte fanatische Bischof dahinter steckten. Die Untersuchung ergab nichts, da Saschul einen Alibibeweis erbringen konnte und ein zweiter, der wohl auch bei der Sache betheiligt war, in der Betrunkenheit Nachts im See ertrank.“

(Fortsetzung folgt.)

der Dankbarkeit Ausdruck zu geben, mit denen wir Italien verlassen. Wenige Tage haben wir die staunenswerthe Gastfreundschaft Roms und Italiens genossen, aber das Angedenken dieser Tage wird nie aus unserem Herzen schwinden. Aufrichtig wünschen wir, daß die Arbeit der Conferenz dem europäischen Frieden nützlich sein möge. Aber in jedem Falle sind wir froh, Gelegenheit gehabt zu haben, die Bande der Freundschaft zu befestigen, die das deutsche und das italienische Volk vereinigen, eine Freundschaft nicht der tönenden Phrasen, sondern der wahren materiellen und idealen Interessen. Dabei steht das Friedensbedürfniß in erster Linie. Unsere beiden Nationen, die italienische wie die deutsche, haben soviel erduldet durch die Kriege der Vergangenheit, daß wir den Frieden wünschen, nicht des Friedens halber, sondern weil wir seiner bedürfen für die Entwickelung unserer wirthschaftlichen Kräfte und für den Wiederaufbau unserer Länder aus den Ruinen der Jahrhunderte. Von solcher Friedensarbeit scheint mir Rom, das moderne Rom, ein glänzendes Beispiel zu sein. Wie sehr wir auch die ewige Größe seiner geschichtlichen Erinnerungen bewundern — noch bewundernswerther erscheint uns die jetzige Umwandlung Roms aus einer todten, mittelalterlichen Stadt in die lebendige und glänzende Hauptstadt einer tapferen und arbeitsamen Nation. Beim Verlassen Roms können wir daher keinen besseren Dank aussprechen als den Wunsch, der Friede möge Italien erhalten bleiben. Quod Deus Optimus Maximus bene vertat!

* **[Aus der socialdemokratischen Partei ausgeschlossen.]** Der socialdemokratische Parteitag in Erfurt hatte, entsprechend dem Antrage der zur Prüfung der Angelegenheit eingesetzten Neuner-Commission beschlossen: An den Redacteur Rich. Baginski und den Hausdiener Lambrecht die Aufforderung zu richten, ihre Erklärung, „daß sie voll und ganz auf dem Boden des Flugblattes der Opposition stehen und daß sie nur das Eine an demselben auszusetzen haben, daß die Sprache noch lange nicht scharf und rücksichtslos genug sei" zurückzunehmen, andernfalls sie nicht mehr als Parteigenossen zu betrachten seien. Wie jetzt der Parteivorstand im „Vorwärts" mittheilt, haben beide Genossen es abgelehnt, diese Erklärung zu geben. Sie seien deshalb nicht mehr als Parteigenossen zu betrachten. Damit erhalten die unabhängigen Socialisten wenigstens in Richard Baginski, der bei der socialdemokratischen Propaganda mit in den vordersten Reihen stand, eine neue nicht zu unterschätzende Kraft.

* **[Die Matricularbeiträge.]** Ueber die Berechnung der Matricularbeiträge für 1892—1893 wird bekannt, daß die baar zu zahlenden Matricular-Beiträge sich auf gegen 316 Millionen Mk. belaufen, während im Etat für 1891—1892 angesetzt waren 316 599 284 Mk., so daß für das nächste Etatsjahr sich ein Minderansatz von nahezu 680 000 Mk. herausstellt. Der auf Preußen entfallende Antheil für das nächste Jahr beträgt 184 Millionen, für Baiern 41 Millionen, für Sachsen 20 Millionen, für Württemberg 15 Millionen und das Minus gegen das Vorjahr beträgt für Preußen 226 000 Mk., für Baiern 189 000 Mk., für Sachsen 25 000 Mk., für Württemberg 229 000 Mk. u. s. f.

* **[Branntweinproduction.]** Amtlicher Nachweisung zufolge sind im Monat Oktober des laufenden Jahres an Branntwein 156 741 Hectol. reinen Alkohols gegen 117 755 Hectol. im gleichen Zeitraum des Vorjahres hergestellt worden. Nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe wurden davon in den freien Verkehr 180 473 Hectol. gegen 168 277 Hectol. übergeführt. Am Schlusse des Oktober verblieb in den Lägern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Controle ein Bestand von 156 367 Hectol.

* **[Die gesammte Auswanderung]** über Bremen weist für den Monat Oktober d. Js. gegen den Oktober 1890 eine wesentliche **Abnahme** auf. Laut dem statistischen Ausweis betrug sie im genannten Monat des Jahres 1891: 11 030 Köpfe gegen 18 642 Köpfe im Oktober 1890. Dieser Ausfall rührt von der schwächeren Auswanderung nach Brasilien her, welche im ganzen Jahre 1891 bis Ende Oktober 10 722 Köpfe gegen 20 948 im Jahre 1890 betrug. Im ganzen wanderten im Jahre 1891 bis Ende Oktober 123 041 gegen 117 876 Personen im gleichen Zeitraume des vorigen Jahres aus.

* **[Der Schutz deutscher Urheberrechte in Amerika.]** In dankenswerther Weise hat der Abgeordnete Freiherr v. Stauffenberg in der bairischen Abgeordnetenkammer die Aufmerksamkeit des Ministers des Auswärtigen auf die Schutzlosigkeit der deutschen literarischen und künstlerischen Urheberrechte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gelenkt. Bekanntlich hat die Union sich vor einiger Zeit ein Gesetz gegeben, welches zwar dem literarischen Diebstahl noch lange kein Ende macht, aber doch immerhin besser ist als der bisherige Rechts- oder besser gesagt Unrechtszustand, indem es dem Ausländer unter gewissen, allerdings nicht leicht zu erfüllenden Voraussetzungen einen Schutz gegen Nachdruck gewährt. Auf Grund dieses Gesetzes hat der Präsident der Vereinigten Staaten in einer Bekanntmachung die Angehörigen der Staaten bezeichnet, welche des Schutzes in Amerika theilhaftig werden; unter denselben befinden sich die Angehörigen des deutschen Reiches nicht. Es handelt sich, wie Herr v. Stauffenberg betonte, um zahlreiche Millionen, welche durch diese Schutzlosigkeit den deutschen Künstlern und Schriftstellern entzogen werden.

Chemnitz, 9. Novbr. In welchem Umfange die **schulpflichtigen Kinder** an dem **Broderwerb** ihrer Familie betheiligt sind, darüber hat kürzlich ein Lehrer der 438 Schüler zählenden Volksschule zu Altendorf bei Chemnitz genaue Erhebungen angestellt, über welche er in der „Leipz. Ztg." Folgendes veröffentlicht: Von den 238 Knaben standen 69 oder 33,6 Proc., von den 230 Mädchen 44 oder 19,8 Proc. außerhalb des Hauses in Arbeit, und zwar waren 56 Kinder in Fabriken, 19 als Laufburschen, 11 in der Landwirthschaft, 20 in Haushaltungen und 7 anderweitig beschäftigt. Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug täglich etwa sechs Stunden, der durchschnittliche Wochenlohn 1,14 Mk. Insgesammt betrug der Jahresverdienst der 113 Kinder 6696 Mk. In der 2. Knabenklasse waren nicht weniger als 44,9 Proc. und in der 1. Knabenklasse sogar 61,2 Proc. aller Schüler als jugendliche Arbeiter beschäftigt. Nicht berücksichtigt ist bei diesen statistischen Erhebungen jede Arbeit, welche im Berufe des Vaters oder beim Erwerbe der Mutter verrichtet wurde.

München, 11. Novbr. Der **Großherzog von Luxemburg** ist heute Abend nach Luxemburg abgereist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. November. Ueber den **Cercle**, welchen der **Kaiser** mit den **ungarischen Delegirten** abhielt, verlautet von privater Seite noch, daß besonders Coloman Tisza durch eine freundliche Ansprache von Seiten des Kaisers ausgezeichnet worden sei. Zu Max Falk habe der Kaiser geäußert, die Kaiserin habe in Folge der auf Corfu herrschenden Kälte sich nach Kairo begeben. Gegenüber dem Delegirten Dukotinowitsch habe der Kaiser seiner Befriedigung über den Verlauf der Agramer Ausstellung Ausdruck gegeben. Zum Delegirten Gajary habe der Kaiser geäußert, das Heeres-Budget werde voraussichtlich einen allgemein befriedigenden und beruhigenden Eindruck machen; er halte die Schonung der wirthschaftlichen und der finanziellen Kräfte für geboten. (W. T.)

England.

London, 9. Novbr. **[Der Amtsantritt des neuen Lord-Mayors.]** Die himmlischen Mächte hatten es mit dem diesjährigen Umzug des neuen Lord-Mayors übel im Sinne. Schon vom frühen Morgen an fiel ein feiner Regen ununterbrochen auf die englische Metropole hernieder, so daß sich die Straßen bald in einem kaum passirbaren Zustande befanden. Das hielt jedoch die schaulustigen Londoner keineswegs ab, sich zu dem Festzug, welcher eine angenehme Abwechselung in das langweilige Einerlei des grauen Novembertages bringt, zu Hunderttausenden einzustellen. Der diesjährige Umzug trug, da der neue Lord-Mayor, David Evans, ein Sohn des kleinen Fürstenthums Wales ist, einen specifisch wallisischen Charakter. Besonders gelungen war der Festwagen, welcher, eine getreue Nachahmung des Königsthors des Schlosses Carnarvon, die Scene darstellt, wie Edward I. den wallisischen Häuptlingen den noch in der Wiege liegenden ersten Prinzen von Wales vorstellt. Ein zweiter Festwagen versinnbildlichte die wallisische Industrie. Während des Umzuges fertigte eine kleine, fortwährend in Thätigkeit befindliche Maschine etwa 5000 Denkmünzen aus dem allein in Wales producirten Zinnblech an, welche das Wappen des neuen Lord-Mayors, sowie sein Familienmotto: „Trwy rhinwedd ac onestridd", d. i. „Ausdauernd und ehrlich" als Inschrift enthielten. Auf einem dritten Wagen, welcher das Fürstenthum darstellte, befanden sich ob ihrer eigenartigen Schönheit mit Recht berühmte Walliserinnen in modernen Kostümen, wie in den Schaf- und Bärenpelzen der Vorzeit, sowie ehrwürdige Barden und Druiden mit Leier und Harfe. Mit lebhaftem Beifall wurde das Ramsgater Rettungsboot begrüßt, dessen Capitän und Mannschaft in den letzten 26 Jahren nicht weniger als 103 Schiffe vor dem Untergang bewahrt und 877 Menschen das Leben gerettet haben. Eine lange Reihe von Wagen mit dem Lord-Mayor und den städtischen Behörden, Truppenabtheilungen, die zahllosen prachtvollen Banner der Londoner Gilden, ein außerordentlich starkes Aufgebot von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde, dazu rauschende Musik und das Hurrahrufen und Gejohl der Menge vervollständigten das bunte Bild des Festzuges.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Novbr. In Norwegen steht die sogenannte „Fahnenfrage" wieder auf der Tagesordnung. Die Radicalen wünschen bekanntlich die „reine norwegische" Fahne ohne das Unionszeichen zu entfalten, während die Conservativen nur die Unionsfahne annehmen wollen. Die Frage ist vom Studentenverein in Christiania anläßlich des Unionstages (heute) angeregt worden. Der Verein hielt vor einigen Tagen eine Versammlung, um die Frage zu discutiren, ob man am Unionstage die „reine" norwegische oder die Unionsfahne auf dem Gebäude des Vereins hissen solle. Obgleich im Verein die radicale Richtung vorherrscht, hatten die Conservativen so eifrig agitirt und so viele von ihren Anhängern in den Verein eingemeldet, daß nach einer stürmischen Debatte beschlossen wurde, die Unionsflagge zu hissen. Das radicale „Dagbladet" nennt dies eine „Demüthigung und eine Schande für Norwegen" und meint, man wolle in Schweden die Norweger zwingen, das „Zeichen der Unterwürfigkeit" zu tragen. Einer der eifrigsten Agitatoren für die „reine" norwegische Flagge ist das radicale Storthingsmitglied Ullmann, derselbe, welcher kürzlich den Plan Björnsons, einen norwegischen Hafen an Rußland abzutreten, öffentlich gebilligt hat.

Bulgarien.

Sofia, 11. Nov. Die „Agence Balcanique" ist ermächtigt, die der „Times" aus Sofia zugegangene Nachricht über ein Dejeuner, welches **Fürst Ferdinand** von Bulgarien während seines jüngsten Aufenthaltes auf macedonischem Boden im Kloster Rilo eingenommen habe, und über dabei angeblich vom Fürsten und einem englischen Journalisten ausgebrachte **Trinksprüche** auf das entschiedenste zu dementiren. Die Nachricht sei in böswilliger Absicht von einer Stelle verbreitet worden, deren Meldungen bereits häufig hätten als falsch bezeichnet werden müssen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Novbr. Der **Bundesrath** hat dem Gesetzentwurfe wegen Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1892/93 und des zweiten Nachtrages für 1891/92, sowie der Aufnahme einer Anleihe für Marineverwaltungszwecke zugestimmt und den Entwurf wegen der Aufnahme einer Anleihe für die Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Eisenbahnen, sowie der Uebersicht über die Reichs-Ausgaben und Einnahmen für 1890/91 dem Ausschuß für das Rechnungswesen, den Entwurf über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete den Ausschüssen für das Rechnungswesen, Handel und Verkehr, und schließlich den Antrag Braunschweigs, betreffend die Abänderung des § 184 des Strafgesetzbuches, welcher von den Strafen für Verbreitung unzüchtiger Schriften u. s. w. handelt, dem Ausschuß für Justizwesen überwiesen.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" weist in einer Besprechung der **Programmreden** der Ministerpräsidenten **Salisbury** und **Rudini** mit Befriedigung darauf hin, was unter der Leitung Beider bezüglich der inneren Lage geschehen sei, und ist überzeugt, daß die neue feste Grundlage der sich entwickelnden steigernden Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien ein neues Band schlingen werde, welches beide Nationen als Wächter des Friedens umschließt. Es ist bedeutungsvoll, daß Lord Salisbury und Marquis di Rudini zur selben Zeit ihrem Vertrauen auf Erhaltung des Friedens Ausdruck gegeben haben. Das Blatt schließt daraus, daß England und Italien gleichmäßig entschlossen seien, ein gewichtiges Wort für die Erhaltung des Friedens, wenn derselbe bedroht werden sollte, in die Waagschale zu werfen. Die „Nordd. Allg. Ztg." lobt ferner die Ausführung Lord Salisburys betreffs Aegyptens und spricht beiden Staatsmännern Glückwünsche zu ihren Reden aus, deren Tendenz und Inhalt sicherlich bei allen Friedensfreunden ein Echo finden werden.

— Die „**Kreuzztg.**" veröffentlicht folgende ihr zugegangene Erklärung:

„11. November 1891. Die „Kreuzztg." bringt eine Notiz aus Danzig, welche — einem Artikel des „Westpreußischen Volksblattes" entnommen — über einen von mir bei der **Einführung des katholischen Pfarrers Scharmers** gehaltenen **Toast** Unrichtiges enthält. Ich ersuche die verehrliche Redaction daher ergebenst, nachfolgenden richtigen Wortlaut jenes Trinkspruches gefälligst abdrucken zu wollen. Nachdem vorher der bischöfliche Commissar, Ehrendomherr Stengert, den **Toast auf Se. Maj. den Kaiser** ausgebracht hatte, sprach ich Folgendes;

„Gestatten Sie mir als Vertreter des landesherrlichen Patronats einige Worte an Sie zu richten. Es ist heute eine der wenigen Gelegenheiten, wo das Zusammenwirken von Staat und Kirche äußerlich in die Erscheinung tritt; und das ist nicht ohne Bedeutung, denn es giebt leider immer noch manche, die meinen, daß zwischen Staat und Kirche ein Gegensatz bestehe. Die große Versammlung der Katholiken Deutschlands in Danzig hat aber allen, die sehen und hören wollten, bewiesen, daß man ein sehr guter Katholik und dabei doch ein sehr guter Patriot sein kann; ja mehr: daß, wenn jemand wirklich ein guter Katholik ist, er sicherlich auch ein guter Patriot sein wird. Ich sage das nicht, um Ihnen mitzutheilen, welchen Eindruck der große Katholikentag auf einen gläubigen evangelischen Christen gemacht hat, sondern um zu begründen, daß es mir eine besondere Freude und Ehre ist, die folgenden Worte an Sie richten zu können. Es ist heute ein kirchliches Fest, und da ist es für Sie gewiß ein Bedürfniß, der Liebe und Begeisterung Ausdruck zu geben, die Sie für das Oberhaupt der katholischen Kirche hegen. Ich brauche Ihnen die großen Verdienste dieses Papstes nicht aufzuzählen, nur das will ich erwähnen, daß es der königlichen Staatsregierung nur unter seiner Mitwirkung gelungen ist, den Culturkampf zu beseitigen. Und so bitte ich Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: „Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. lebe hoch und nochmals hoch und abermals hoch."

Frhr. v. Reiswitz.

— Ein **rapider Rückgang** hat sich an der Börse heute auf dem **Russenmarkte**, besonders in **russischen Noten** vollzogen. Den hauptsächlichen Anstoß dazu gaben heute rückgängige Petersburger Notirungen, welche der beste Beweis dafür sind, daß die **Mattigkeit des Russenmarktes** nicht außerhalb Rußlands, in Deutschland oder in französischen Gegnern der neuesten Emission ihren Grund findet. Auch die Nachrichten über das **Weizenausfuhrverbot** und die Mittheilung, daß der Finanzminister Wyschnegradski die Einstellung der Rubelkäufe an der hiesigen Börse angeordnet habe, drückten auf die Course der russischen Werthe. Für russische Noten ergab sich ein Deport von 3—4 Mk.

— Eine **Bankfirma in Charlottenburg** soll sich nach dem „Berliner Tageblatte" während der jüngsten Tage in **Schwierigkeiten** befunden haben. Auch in diesem Falle soll dem Inhaber der Firma ein zu großer Lebensaufwand zum Vorwurf zu machen sein. Die Verpflichtungen sind sehr bedeutend. Durch die Bemühungen eines der Firma verwandtschaftlich nahestehenden hiesigen Börsenmaklers und einer hiesigen Bankfirma seien für die Charlottenburger Firma 500 000 Mark aufgebracht worden. Vor einigen Jahren hatte die Bankfirma das große Loos bei einer Ziehung der Türkenloose gewonnen. Die Schwierigkeiten sollen nicht unwesentlich durch den Bau einer kostspieligen Villa in Swinemünde verursacht sein.

— **Friedländer**, der kranke Mitinhaber der Firma Friedländer und Sommerfeld, ist heute von Mentone hier eingetroffen.

— Die **staatlichen militärischen Fabriken** in Spandau haben neuerdings ganz unerwartet **größere Aufträge** für Heeresausrüstung erhalten.

Petropolis, 12. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus **Rio Grande de Sul** hat dieser Staat die **Trennung von Brasilien** proclamirt.

Danzig, 13. November.

* **[Heeres-Ersatzgeschäft.]** Im Jahre 1890 waren im Bereich unseres 17. Armeecorps 68 107 Mann gestellungspflichtig, davon blieben unermittelt 2278, ohne Entschuldigung waren ausgeblieben (wohl meistens ausgewandert) 16 650 — die höchste bei einem Armeecorps vorgekommene Zahl — anderwärts gestellungspflichtig waren 16 766, zurückgestellt wurden 18 312, ausgeschlossen 53, ausgemustert 961, dem Landsturm überwiesen 2624, der Ersatzreserve 3017, ausgehoben 7222, freiwillig eingetreten 278.

* **[Zum Speicherbrande.]** Mittags stellten gestern die Dampfspritze und das Druckwerk ihre Thätigkeit ein und wurden in den Nachmittagsstunden zurückgezogen, während die Mannschaften bis in die Abendstunden zu arbeiten hatten. In der Nacht wird eine Brandwache unter der Aufsicht eines Oberfeuerwehrmanns an der Brandstelle verweilen. Der Schaden, der durch das Feuer und durch das zum Löschen verwendete Wasser angerichtet wurde, ist ein sehr beträchtlicher. Der Boden und das Dach sind fast vollständig ausgebrannt, es stehen nur noch die verkohlten Dachsparren und die Giebelwände. Das auf dem Boden lagernde Stroh sowie eine größeres Quantum Hafer sind fast gänzlich verdorben, die Röhrenanlagen zu dem durch einen Gasmotor getriebenen Elevator haben herausgerissen werden müssen. Auch die übrigen Maschinenanlagen, welche Herr Teßmer vor nicht langer Zeit aufgestellt hat, haben durch die vom Boden abfließenden Wassermassen gelitten. Ganz bedeutenden Schaden hat das Wasser in den übrigen Speicherräumen und namentlich auch in den nach der Milchkannengasse zu gelegenen Wohnräumen angerichtet. Die Möbel mußten schließlich mit Plänen bedeckt und das auf den Fußboden sich sammelnde Wasser ausgeschöpft werden.

S. **[Gartenbau-Ausstellung.]** Wie in unserm ersten Berichte über die gestern eröffnete Ausstellung erwähnt, ist der Anblick, welchen der „Concertsaal" bietet, ein großartiger und namentlich bei der abendlichen Beleuchtung ein geradezu feenhafter. Die durch die bauliche Einrichtung bedingte Theilung des Saales ist dazu benutzt worden, zwei völlig von einander verschiedene Bilder zu schaffen, die jedes für sich höchst anziehend und glänzend wirken, sowohl in ihren Einzelheiten als im Ganzen betrachtet, als auch sich gemeinsam zu einem überaus reichen Gesammtbilde vereinigen.

Der linke Flügel des Saales, den man also zunächst betritt, ist fast ausschließlich von den Arbeiten aus frischen und conservirten Blumen und Blättern eingenommen, und zwar der Hauptsache nach von den Inhabern hiesiger Blumengeschäfte, nämlich: Raabe Nachfolger (J. Brüggemann), A. Weiß, O. F. Bauer, O. E. Wersuhn. Die erstgenannte Firma hat eine ganz bedeutende Leistung zur Schau gestellt, indem sie außer der die ganze Giebelfläche einnehmenden sehr wirkungsvollen, in harmonischen Farben gehaltenen Kaiserdecoration von „Makart"-Material alle erdenklichen Blumenarbeiten lieferte. Außer einer vollständigen Tafeldecoration, für eine Silberhochzeitsfeier gedacht, sehen wir da, wie gesagt, die verschiedenartigsten Gegenstände, wie sie bei allen möglichen festlichen Gelegenheiten Verwendung finden, jeder in seiner Art schön und geschmackvoll gearbeitet. Auch die anderen Genannten haben Vorzügliches und Mannigfaches in ihrem Fache geleistet und dafür seitens des Preisrichteramtes gebührende Anerkennung gefunden, die ihnen vom Publikum sicher nicht versagt werden wird. Aus der Gärtnerei von Riß-Hermannshof finden wir hier reizende Kränze aus sonst wenig beachtetem Material; aus Nadelholzzweigen und Zapfen, verschiedenem immergrünen Laube, Hopfenblüthen u. s. w. sind sie hergestellt. Bei der Preisvertheilung konnten sie nicht berücksichtigt werden, da sie „außer Concurrenz" angemeldet waren. Frau Bernthal stellt äußerst anmuthige und geschmackvolle Arbeiten aus gepreßten Blumen und Pflanzentheilen aus und zwar in Gegenständen zum Schmuck der Wohnungen und des gesellschaftlichen Bedarfs, z. B. Haussegen, Gratulationskarten, Lichtschützer, Lampenschirme, sowie Fenstervorsätze mit künstlerisch ausgeführten Kreidezeichnungen. Der kleine Rasenplatz in der Mitte enthält einfache chinesische Primeln von O. Riß eine seltene Fichte Picea pungens glauca von demselben, sowie eine sehr hübsche Gruppe vollblühender Gesnerien von M. Raymann-Langfuhr. Wenden wir uns nun der größeren Abtheilung des Saales zu, so fällt unser Blick auf strahlende und sanfte Farben in wohlthuender Abwechselung, gehoben durch das kräftige Dunkelgrün üppiger Palmengruppen, deren eine den Hintergrund bildet, deren andere die Mitte der rechten Seitenwand einnimmt. Folgen wir beim Durchschreiten des Saales wiederum zuerst der Fensterseite, so begegnen wir zunächst einer Gruppe verschiedener Lilien, untermischt mit der reizenden Montbretia crocosmiae flora von F. Lenz-Schidlitz. Danach folgen A. Rathke und Sohn mit Azalea indica „Wilhelm Scheurer", hinter welchen schöne Gesneria refulgens, und vor welchen kleine Pelargonien in neueren Sorten stehen. Daneben sehen wir überreich blühende Begonia diadema, umgeben von gefüllten Begonien in weiß und rosa, von F. Lenz-Schidlitz. Von demselben folgen dann verschiedene werthvolle Orchideen, als: Laelia autumnalis, Oncidien, Odontoglossum ꝛc., deren herrliche Blüthen auf dem grünen Farnuntergrunde zu schönster Geltung kommen. F. Raabe zeigt dann schöne Camelien in voller Blumenentfaltung umgeben von Epiphyllum Aruncatum, der beliebten im Winter blühenden Cactee. Den Rathke'schen Erica hiemalis und gracilis folgen Camelien derselben Firma, gleich den Raabe'schen mit Blumen bedeckt. E. F. Rohde-Ohra zeigt uns seine altbewährten Culturen von Gummibäumen und Reseden in bekannter Vollkommenheit. Darauf folgen Scharlach-Pelargonien in schönen Farben und Pflanzen, von O. Riß. Ein süßer Duft entströmt den danebenstehenden Veilchen, von F. Lenz, die in Laub und Blüthe gleich schön entwickelt sind. M. Raymann zeigt uns dann ein hübsches Sortiment von Gewächshausfarnen in etwa 30 Sorten. Eine kleine Gruppe von Cypripedium insigne Zygopetalum Mackayi majus und Odontoglossum grande (Orchideen) stammt aus der Rathke'schen Gärtnerei, wie auch die imposante die Kaiserbüste umgebende Palmengruppe, vor welcher wir jetzt angelangt sind, und die schon beim Eintritt in den Saal den Blick auf sich lenkt. Auch die danebenstehenden Lilien und Tuberosen gehören Rathke u. Sohn. An der Längswand des Saales entlang schreitend, gelangt man zunächst an eine Chrysanthemum-Gruppe des königl. Gartens zu Oliva, welche aus vielen der schönsten Sorten besteht. Dann kommen Remontant-Nelken von G. Schnibbe in schönen weißen und farbigen Sorten und knospenreichen Pflanzen. Hierauf folgt die prachtvolle Palmen- und Cycas-Gruppe von F. Raabe-Langfuhr, die — wie gesagt — die Mitte dieser Wand einnimmt. Umgeben ist dieselbe von 2 Reihen des Adiantum cuneatum in so vorzüglicher Entwickelung, daß jedes Exemplar als „Schaupflanze" gelten könnte. Zwei als solche bezeichnete Pflanzen dieser Art stehen auf Pfeilern zu beiden Seiten der Palmen-Gruppe. Von Raymann-Langfuhr sind dann noch Margarethen-Nelken und schöne Alpenveilchen ausgestellt. Mit einer sehr schönen Chrysanth.-Gruppe von Riß haben wir den Rundgang beendigt. Es erübrigt noch, die beiden kleinen Rasenplätze zu betrachten, welche inmitten des Saales liegen. Der eine enthält weiße gefüllte Primeln von Raabe und Scharlach-Pelargonien aus dem königl. Garten zu Oliva. Der andere zeigt kräftige Cyclamen sowie weiße gefüllte Primeln und einige Maiblumen und Tulpen von Rathke. Auf beiden stehen auch noch einige Schaupflanzen von Chrysanthemum von F. Lenz.

Als eine besonders vortheilhafte Einrichtung müssen wir die **Beleuchtung** bezeichnen, welche Herr Director Kunath besonders für die Ausstellungstage eingerichtet hat. Einige 20 Kronen und verschiedene Reflectoren verbreiten ein überallhin dringendes gleichmäßig helles, dabei keineswegs blendendes Licht, welches alle Farben und Formen zur schönsten Geltung kommen läßt. Der Effect der Ausstellung bei Tages- und bei Gaslicht ist so grundverschieden, daß man allen Freunden der Blumenwelt nur dringend zu wiederholtem Besuche rathen muß.

Im Anschlusse an unsere Mittheilung über die Vertheilung der Staatspreise können wir noch Nachstehendes über die zuerkannten Vereinspreise anführen:

Für Chrysanthemum in ihren verschiedenen Culturarten erhielt F. Lenz den ersten, A. Rathke und Sohn den zweiten Preis, O. Riß und der königliche Garten zu Oliva Preise für Sortimente. Für Cyclamen persicum: O. F. Bauer, A. Rathke und Sohn, Kleinschmidt (Kl. Katz), Pauly. Für Camelien:

A. Rathke und Sohn, Raabe. Für Veilchen: F. Lenz, M. Raymann. Für gefüllte Primeln: G. Schnibbe, F. Raabe, A. Rathke und Sohn. Für einfache Primeln: O. Riß. Für Reseda, beide Preise: E. F. Rohde. Für Nelken. G. Schnibbe, M. Raymann. Für Gesnerien: M. Raymann. Für Lilien: F. Lenz, A. Rathke und Sohn. Für Canna: A. Rathke und Sohn, F. Lenz. Für Erica: A. Rathke u. Sohn, derselbe Diplome für Maiblumen etc. Für Orchideen: F. Lenz, A. Rathke u. Sohn. Für Palmen und Dracaenen A. Rathke u. Sohn. Für Gewächshausfarnen: M. Raymann, F. Raabe. Für Schaupflanzen von solchen: F. Raabe. Für Schaupflanzen von Coniferen: O. Riß. Für abgeschnittene Chrysanthemum: F. Lenz. Für Tafelobst: königl. Garten zu Oliva, E. Bahrendt (Diplom). Für Haselnüsse und Gurken: A. Rathke u. Sohn. Für Pelargonien: O. Riß. Für Epiphyllum: F. Raabe: Für Knollen-Begonien: F. Lenz. Für Azaleen: A. Rathke u. Sohn, derselbe für Salvia. Für Ficus elastica: E. F. Rohde (Ohra). Für Araucavia und Asparagus: F. Raabe. Für Pilocareus senclis: Bandmann und Dittmann (Zoppot). Für Primula „Feronia“: Th. French (Graudenz). Für Pläne und Ansichten ausgeführter Gartenanlagen: G. Schnibbe.

Für **Bindereien** wurden folgende Prämien vertheilt: Für Arbeiten aus Chrysanthemum: Brüggemann, A. Weiß. Für Phantasiearbeiten: O. F. Bauer, Brüggemann, A. Weiß. Für Strauß ohne Draht: Brüggemann, O. E. Wersuhn. Für sonstige Sträuße: Brüggemann. Für Tafelaufsatz: O. E. Wersuhn. Für Kränze: Brüggemann, A. Weiß. Für Trauerarrangements: O. F. Bauer, Brüggemann, O. E. Wersuhn. Für div. Blumenarbeiten: (Brautschmuck) Brüggemann, O. E. Wersuhn, A. Weiß. Für Tafel-Decoration: F. Brüggemann. Für Waldkränze eine ehrende Anerkennung: Frau L. Riß. Für gepreßte Blumen etc.: Frau Bernthal. Für Garnituren und Vorsteckstrauße: O. E. Wersuhn.

(Wo für dieselbe Concurrenz mehrere Prämiirte genannt sind, ist dies nach Maßgabe der Höhe der Preise geschehen.)

* **[Haftung des Brennereibesitzers.]** Der Grundsatz des älteren preußischen Steuerrechts, daß der Brennereibesitzer für alle in seinem Betriebe vorkommenden Steuercontraventionen strafrechtlich haftbar ist, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 10. Juli 1891 durch das Bundesgesetz, betreffend die Besteuerung des Branntweins vom 8. Juli 1868, aufrecht erhalten, wenn auch ein Ausfluß dieses Princips, die unbedingte Mithaftung des Brennereibesitzers für alle gegen sein Personal verhängten Steuerstrafen, nur mit Einschränkungen übernommen ist. Ist der Thäter bei einer Contravention nicht zu ermitteln, so kann sonach der Besitzer der Brennerei für dieselbe strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

* **[Berechtigung zur Führung von Hofprädikaten und ausländischen Wappen.]** Nach einer neuerdings ergangenen Entscheidung des königl. Oberverwaltungsgerichts ist zur Verleihung von Hofprädikaten, insbesondere also auch des Hoflieferanten-Titels, nur der Landesherr befugt. Das Recht zur Verleihung eines solchen Prädikats seitens anderer Mitglieder des königlichen Hauses beruht auf einer Bewilligung seitens des Landesherrn. Zur Führung eines von einem auswärtigen, sowohl von einem außerdeutschen, als von einem zwar deutschen aber nicht preußischen Hofe verliehenen Hoflieferanten-Titel bedarf daher jeder Preuße der vorherigen Genehmigung seines Landesherrn, bezw. des von diesem mit der Genehmigungsertheilung beauftragten Ministeriums des königlichen Hauses. Hofprädikate werden ferner nicht einer Firma, sondern einer bestimmten Person ertheilt. Der Hoflieferantentitel geht daher beim Verkaufe des Geschäfts nicht ohne weiteres auf den Nachfolger über, auch wenn dieser das Recht zur Fortführung derselben Firma erlangt hat. Der Nachfolger ist indeß berechtigt, der Firma eine Bezeichnung zuzufügen, aus welcher deutlich hervorgeht, daß der frühere Geschäftsinhaber ein bestimmtes Hofprädikat besessen hat. Ist aber die Bezeichnung undeutlich, hat z. B. der Nachfolger auf dem Geschäftsschilde der Firma den Zusatz „weiland Hofphotograph“ und hierbei das Wort „weiland“ in so erheblich kleinerer Schrift als die übrigen Worte angebracht, daß dieses Wort nicht genau erkennbar ist, so ist hierin eine Umgehung der obengenannten Bestimmungen zu erblicken und daher die Polizeibehörde berechtigt, die Aenderung des Schildes zu verlangen. Dagegen ist nach einer weiteren Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts die Führung eines ausländischen Wappens, z. B. die Führung des ungarischen Wappens auf Weinflaschen, auch ohne Genehmigung des ungarischen Ministerpräsidenten nicht verboten. Laut § 360 Nr. 7 des Strafgesetzbuches ist nämlich nur die unbefugte Führung des kaiserlichen Wappens, sowie der Wappen eines deutschen Bundesfürsten (also auch des königl. preußischen Wappens) oder eines deutschen Bundesstaates untersagt. Da demgemäß von einer Täuschung des Publikums über die Befugniß zur Führung des ungarischen Wappens nicht die Rede sein kann, so ist die Polizeibehörde auch auf Grund ihrer allgemeinen Befugnisse zur Abwendung von Gefahren für das Publikum (§ 10 Allgem. Land-Recht II 17) nicht berechtigt, gegen den Gebrauch dieses Wappens einzuschreiten. Hinzugefügt sei noch, daß nach der allerh. Cabinetsordre vom 4. Januar 1862 allen preußischen Fabrikanten der Gebrauch und die Abbildung des preußischen Adlers in der vorgeschriebenen Form zur Bezeichnung ihrer Waaren und Etiquettes, sowie nach dem allerh. Erlaß vom 16. März 1872 der Gebrauch und die Abbildung des kaiserlichen Adlers in der durch Erlaß vom 3. August 1871 festgesetzten Form (nicht Wappenschildform) gestattet ist.

* **[Westpreußischer Fischerei-Verein.]** In der Brutperiode 1890/91 sind von den Brut-Anstalten des westpreußischen Fischerei-Vereins im ganzen geliefert worden 93 000 Exemplare junger Bachforellen, 6000 Bachsaiblinge, 8000 Regenbogenforellen und 60 000 Schnepel. Davon gelangten zur Aussetzung in westpreußische Gewässer: 61 667 Bachforellen, 2290 Bachsaiblinge, 4900 Regenbogenforellen und 40 000 Schnepel (letztere zum größten Theil in der Danziger Meeresbucht, wo der sehr schmackhafte Schnepel beinahe ganz verschwunden war und jetzt wieder cultivirt werden soll.

* **[Schützenhaus-Concert.]** Die sog. musikalischen Gesellschafts-Abende, welche Mittwochs im Schützenhaus-Saale von der Theil'schen Kapelle gepflegt werden, scheinen sich in diesem Winter steigender Beliebtheit zu erfreuen. Der letzte dieser Abende hatte den Saal vollständig gefüllt und war insofern ein eigenartiger, als das ganze aus 13 einzelnen bezw. Collectiv-Nummern bestehende Programm ausschließlich Compositionen von R. Eilenberg enthielt. Trotzdem bot die Zusammenstellung ein recht buntes Füllhorn und die Beliebtheit des fruchtbaren modernen Componisten documentirte die enthusiastische Aufnahme, welche mehrere Programm-Nummern fanden. Zwei Tiroler Salonstückchen und eine Mandolinen-Serenade mußten sogar da capo gespielt werden.

Zoppot, 12. November. Gestern Nacht wurde auch hier, und zwar in der Wilhelmstraße, ein größerer **Einbruchsdiebstahl** vollführt. Es ist namentlich eine Menge Wäsche gestohlen worden.

△ **Neustadt**, 12. Novbr. Der gestrige **Martinimarkt**, sonst am besten von allen Jahrmärkten besucht, ist diesmal nicht sehr günstig ausgefallen. Der Besuch war nur gering und eine rege Kauflust nicht wahrzunehmen. Das Gänsegeschäft ging noch ziemlich flott von statten; für bessere Waare wurden 45–50 bis 55 Pfg. pro Pfund bezahlt. Der Viehmarkt war mit fetiem Vieh gar nicht beschickt, nur einige ausgefleischte Ochsen und Milchkühe; gute Milchkühe erzielten einen hohen Preis, wogegen geringere und magere Kühe billig zu haben waren. Der ganze Auftrieb hatte ca. 250 Stück Rindvieh betragen. Pferde waren sehr viele zum Markt, aber vorherrschend schlechte, ein großer Theil wurde, da die Haferpreise zu hoch sind, an die Abdeckerei verkauft. — Hier ist ein **Trupp Zigeuner** eingetroffen, die ihr Lager in 5 Zelten vor der Stadt auf freiem Platze aufgeschlagen haben. Die Leute sind mit allerhand Handwerksarbeiten beschäftigt und trieben gestern auf dem Jahrmarkte mit Pferden 2c. Handel. Die Zelte sind von einer großen Anzahl von kräftig und gesund aussehenden Kindern umringt, die trotz der rauhen Jahreszeit halbnackt und ohne Fußbekleidung sich umhertummeln. — Die Wahlen zur Ergänzung der **Stadtverordneten-Versammlung** finden hier am Freitag, den 27. November cr., von 9 Uhr Vormittags ab, im Rathhaussaale statt. Es sind 8 Stadtverordnete zu wählen.

Elbing, 12. Novbr., Abends. (Privattelegramm.) Seit heute Morgen **brennt die Ziegelei Reimannsfelde** am Haff.

w. **Elbing**, 11. November. Bei den Erdarbeiten zu der im Bau befindlichen **Eisenbahn Elbing-Miswalde** wurde in der Nähe von Altdollstadt ein großes **Leichenfeld** entdeckt, welches den Leuten in der dortigen Gegend bisher völlig unbekannt gewesen ist. Da die Leichen schon sehr weit im Verfall vorgeschritten sind, nimmt man an, daß sie aus dem siebenjährigen Kriege stammen, in welcher Zeit nachweislich russische Heereszüge die dortige Gegend passirten. — Herrn Justizrath Heinrich wurden heute von seinem 16jährigen Schreiber Walter Haase 1150 Mk. in einer **Kassette** aus dem Geldschrank **gestohlen**. Der jugendliche Dieb hat den Schrank gewaltsam erbrochen und das Geld an verschiedenen Stellen versteckt. Er hat die That aus Leichtsinn begangen, weil er reiche Einkäufe auf dem heutigen Martinimarkt machen wollte. Das Geld ist unversehrt vorgefunden worden. — Morgen wird hier Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana“ aufgeführt. — Der Kriegerverein der Drausen-Niederung hat nach dem Vorbild der benachbarten Vereine eine **Wasserwehr** und eine Krankenträger-Patrouille mit dem Sitz in Drei Rosen eingerichtet.

♁ **Marienwerder**, 12. Novbr. Schon seit längerer Zeit gehen hier Gerüchte von Mund zu Mund, daß der flüchtig gewordene **Rechtsanwalt Radtke ausgeliefert** werden solle. Nachdem diese Gerüchte ihren Weg auch in die Presse gefunden, entfallen die Gründe, welche uns veranlaßten, von dem weiteren Fortgang der Angelegenheit einstweilen keine Notiz zu nehmen. Bekanntlich war hinter Radtke, der sich zunächst nach Chicago gewandt hatte, ein Steckbrief wegen betrügerischen Bankerotts erlassen, wegen dessen die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht ausliefern. Es scheint indessen, daß Radtke die Vereinigten Staaten bereits verlassen hat und daß genügende Belastungsmomente gegen ihn vorlagen, um ihn auch wegen Wechselfälschung zu fassen. Es entbehrt deshalb nicht der Wahrscheinlichkeit, daß wir Radtke unter polizeilichem Schutz auf deutschem Boden wiedersehen. — Nach einer mit den russischen Behörden getroffenen Vereinbarung sind die für das städtische Schlachthaus in Thorn bestimmten russischen **Schweinetransporte** fortan durch je einen preußischen und russischen Thierarzt gemeinschaftlich zu untersuchen. Diese Untersuchungen erfolgen auf der Grenzstation Alexandrowo. Als untersuchender Thierarzt wird diesseits der Kreisthierarzt Stöhr aus Thorn, russischerseits der in Alexandrowo wohnhafte Veterinärbeamte Krynicki fungiren. Die erste Untersuchung findet am Dienstag, den 17. d. Mts., Vormittags statt. Für die Folge werden die Untersuchungen an jedem Dienstag und Freitag Vormittag vorgenommen werden. Fortan dürfen nur solche Schweinetransporte eingeführt werden, für welche von dem Kreisthierarzt Stöhr unterzeichnete Gesundheitsscheine ausgestellt sind.

K. **Schwetz**, 11. Nov. Wie uns der Vorstand des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins mittheilt, beträgt die Gesammteinnahme des am Sonntag im Kaiserhof veranstalteten **Bazars** nicht 1100, wie berichtet, sondern 1204 Mk. — Wie gering die **Kartoffelernte** auf manchen Gütern im hiesigen Kreise ausgefallen ist, kann man daraus schließen, daß ein benachbartes Gut allein 14 000 Centner weniger geerntet hat, als im vorigen Jahre. — Vorgestern, gestern und heute fanden hier **Stadtverordnetenwahlen** statt; dieselben vollzogen sich, da in einer Vorwahl vollständige Einigkeit erzielt worden war, in größter Ruhe. In der 3. Abtheilung wurden neu- resp. wiedergewählt: Maurermeister Szpydowski und Gasthofbesitzer Weuster, in der 2. Abtheilung Provinzial-Baubeamter Löwner und Sattlermeister Kakler; in der 1. Abtheilung Dr. v. Przewoski und Kaufmann M. J. Rosenberg.

* **Aus dem Wahlkreise Gerdauen-Friedland-Rastenburg** schreibt man uns heute: Die Verhältnisse im hiesigen Wahlkreise liegen nicht so einfach, als es scheinen möchte. Zwar liegen im Wahlkreise neun kleine Städte, deren gewerbetreibende Einwohner sich vielfach noch einbilden, von dem umliegenden, meist den Conservativen gehörigen Grundbesitz „abhängig“ zu sein. Ferner beträgt die Zahl der bäuerlichen Landgemeinden nur 236 gegenüber 279 Gutsbezirken, die meist noch an Seelenzahl den Landgemeinden überlegen sind. Die freisinnige Partei ist dennoch nicht ohne Hoffnung in den Wahlkampf eingetreten, zumal die Majorität der Conservativen bei der letzten Wahl keine sehr große war. Der Gegencandidat wird sich seinen Wählern nicht vorstellen. Auch sonst merkt man, daß der Gegner Oberpräsident der Provinz ist, aber in gutem Sinne, das „Rastenburger und Friedländer Kreisblatt“ hat die freisinnigen Annoncen aufgenommen; nur Herr Landrath von Klinckowström, bekannt durch seine Thätigkeit in der letzten Session des Herrenhauses, gestattet das nicht. Auch hier versucht man schon, bis jetzt freilich vergeblich, einen Gastwirth, der zu einer liberalen Versammlung sein Lokal gegeben, einzuschüchtern, und in Bartenstein versuchten Leute, die nicht zu den Verwaltungsbeamten gehören, ein Gleiches mit dem Buchdruckereibesitzer, der die Drucksachen der Partei druckt. Dafür ist nun freilich der Herr Oberpräsident nicht verantwortlich zu machen, aber dafür, daß zur Unterstützung seiner Wahl das berüchtigte antisemitische Flugblatt verbreitet wird. Im ganzen gleichen die Conservativen einem Bienenvolk ohne Weisel; würde nicht der Beamtenapparat aus alter Angewohnheit so gut functioniren, so könnte sich hier eine ähnliche Ueberraschung ereignen, wie in Stolp-Lauenburg.

Der „Freis. Ztg.“ wird von hier über den hiesigen Wahlkampf noch Folgendes geschrieben: Der Landrath von Rastenburg reist im Kreise umher und läßt sogar die Abbaubesitzer zu sich kommen, denn er hat gerade jetzt gar viel mit denselben über die neue Einschätzung für die Einkommensteuer zu verhandeln. Zwei Flugblätter haben die Conservativen erscheinen lassen, eins mit Unterschriften, eins ohne Unterschriften. Das Flugblatt mit Unterschriften erzählt, es hätte sich seit dem 20. Februar 1890 in Preußen „gar nichts geändert“, außer, daß Graf Stolberg Oberpräsident geworden ist. Naiv wird versichert, der Oberpräsident werde im Reichstag „erforderlichen Falles der Regierung mit dem Gewicht seines Amtes entgegentreten.“ In dem Flugblatt ohne Unterschriften wird außer dem lieben Gott der Kaiser in den Wahlkampf hineingezogen. Man müsse sich ihm für die Ernennung des Grafen Stolberg zum Oberpräsidenten dankbar erweisen. Während den Conservativen bekanntlich alle neuen Steuern seit 10 Jahren zu verdanken sind, heißt es ganz naiv in dem Flugblatt: „Wir wissen, daß nur die Conservativen **unsere Steuern erleichtern wollen, wie sie es durch die Zölle schon um 400 Millionen Mark gethan haben.**“ Es wäre interessant, die Aufrechnung dieser 400 Millionen Mark Erleichterungen zu sehen.

Von der russischen Grenze, 10. November. Vorgestern wurde eine Meile oberhalb Jurborg im Memelstrome die Leiche eines unbekannten, etwa 40 Jahre alten Mannes aufgefischt. Durch die gleich von der Behörde angeordnete Leichenschau ist festgestellt worden, daß der Mann vorher **ermordet** und dann **ins Wasser geworfen** worden ist. Die Persönlichkeit des Ermordeten ist unbekannt; doch meldete sich bald darauf bei der Behörde ein Gastwirth aus Rossienn, welcher den todten Fremdling als einen aus Amerika heimgekehrten Auswanderer, der bei ihm vor einigen Tagen eingekehrt und im Besitz größerer Geldmittel gewesen sei, bezeichnete. Nach seiner Angabe ist der Fremde ein **amerikanischer Farmer**, Namens Jasinski, der nach 20jähriger Abwesenheit sich auf einer Besuchsreise nach Wilna befand und auch verschiedene Abstecher in die Umgegend zu ehemaligen Bekannten gemacht hat. Sämmtliche Geldmittel, nach Angabe des Gastwirthes etwa 5000 Rubel, Papiere, sowie die goldene Uhr sind dem Manne geraubt worden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Das Palais des Kaisers Wilhelm I.]** wird — so schreibt man der „Tgl. R.“ — in letzter Zeit in seinem Innern auch von einigen Frauen gezeigt, die noch unter dem greisen Kaiser Aufwartedienste im Palaste verrichteten und vorwiegend die tausenderlei kleinen Sächelchen abzustäuben hatten. Bei diesen Frauen frischt sich, während sie jemand durch die Räume führen, so manche Erinnerung an den „seligen Herrn“ auf, welche in willkommener Weise den Führervortrag würzt. Namentlich erregt der Schreibtisch am historischen Eckfenster, auf welchem jetzt noch alles so steht und liegt, wie zu Lebzeiten des Herrschers, das größte Interesse. Auch von den zahlreichen Andenken und Geschenken, welche jedes Plätzchen des Arbeitszimmers füllen, ist fast jedes einzelne den Führerinnen gut bekannt. Immer wieder wird dabei die Frage an die Führerin gerichtet: „Standen denn wirklich so viele Sachen und Sächelchen in den Zimmern herum, die doch eigentlich den Aufenthalt zu einem ungemüthlichen machten“, und stets wird diese Frage von den Dienerinnen bejaht mit der Versicherung, daß der Kaiser, der sehr häufig Umschau hielt, das Fehlen auch des kleinsten Gegenstandes bemerkt und gerügt hätte. Wurde etwas zerschlagen oder verletzt, was bei der schwierigen Reinigungsarbeit hin und wieder doch vorkam, so verlangte er sofortige Meldung. Auch auf das Eckchen im Bibliothekzimmer wird aufmerksam gemacht, wo auf einem schmalen Absatz des Bücherschrankes dem Kaiser das Frühstück dargereicht wurde. Diese Mahlzeit nahm der Herrscher immer stehend zu sich. Die Bücher selbst sind dagegen mit den Schränken entfernt und in den Besitz des Prinzen Heinrich übergegangen.

* **[Der Zar als Boxer.]** Der Zar ist ein ausgezeichneter Boxer, wovon er während seines letzten Aufenthalts in Dänemark im königlichen Theater zu Kopenhagen „schlagende“ Beweise gegeben hat. Wagners „Walküre“ war zur Aufführung angesetzt. Noch war der erste Akt nicht beendet, als der Zar, der Wagners Musik haßt, mit dem Prinzen Waldemar die Loge verließ und sich in den separirten Theesalon begab. Dort wurde vor allem ein kräftiger Imbiß genommen, worauf die Beiden die Frackärmel aufschürzten, um sich durch ein bischen Boxen für die Langeweile, die ihnen Wagner bereitete, zu entschädigen. Der Zar ist wohl ein sehr geschickter Boxer, doch der schlanke Prinz Waldemar ist flinker und nachdem mehrere Angriffe des Zaren vergeblich gewesen, erhielt er einige kräftige Püffe von seinem Schwager. Dies war dem Zaren jedenfalls etwas zu viel, denn er raffte seine ganze Kraft — und die ist außerordentlich groß — zusammen, und griff den Prinzen Waldemar in so unwiderstehlicher Weise an, daß er diesen durch einen einzigen Schlag zu Boden streckte. Der Zar war für einen Moment erschrocken, lief jedoch sodann davon und kehrte mit kleinen Eisstückchen zurück, mit welchen er die Stirne des Prinzen bestrich. Prinz Waldemar hatte sich aus seiner Ohnmacht — die möglicher Weise nur fingirt gewesen — rasch erholt, und beide lachten nun gemüthlich über den „Fall“. Später kam die ganze königliche Familie, um den Zar zu veranlassen, noch eine Dosis Wagner-Musik anzuhören. Der Zar, nachdem er bewiesen, daß ihn, falls er nicht wolle und seinen Fuß gegen den Sessel stemme, die Kraft der ganzen königlichen Familie nicht von der Stelle zu bringen vermöge, gab dann von selbst nach und kehrte mit einem tiefen Seufzer in den Saal zurück, um die „Walküre“ anzuhören.

* **[Ein Beispiel von amerikanischem Unternehmungsgeist]** lieferte ein 13jähriger Knabe, der vorige Woche in Glasgow eintraf. Er erzählte der Hotelwirthin, daß er von seiner Mutter, welche in Somerville in Canada wohne, nach Schottland geschickt sei, um genaue Nachforschungen über das Testament seines hier verstorbenen Großvaters anzustellen. Mit einem Vorderkajüte-Billet und nur 10 Pfund Sterling in der Tasche, dampfte er von Halifax nach Liverpool ab. Unterwegs wurde er mit einem liebenswürdigen Herrn bekannt, der ihn über den Zweck seiner Reise befragte und nach dem Gehörten den hübschen, aufgeweckten Jungen ohne weiteres mit sich nahm und ihm ein Zusatzbillet für den Salon löste. Von Liverpool aus fuhr er nach Glasgow, um dort, wie er sagte, nach seinem Onkel auszuschauen. Er stieg dort im Waverley-Hotel ab und ging jeden Tag, mit Pelzmütze bekleidet und der Flinte über die Schulter, auf die Suche nach seinem Onkel. Er blieb bis vorigen Montag, wo seine Gelder erschöpft waren. Die Wirthin machte darauf der Polizei Mittheilung, und deren Bemühungen gelang es herauszufinden, daß der betreffende Onkel in Edinburg gestorben sei, daß aber dort lebende Verwandte willig seien, den jugendlichen Reisenden zu empfangen. Er ist also in Edinburg eingetroffen, um die Untersuchungen betreffs seines großväterlichen Testaments anzustellen.

Bückeburg, 11. Novbr. Zwischen Bückeburg und Minden **stieß** heute Abend gleich nach sieben Uhr, an einer Stelle, wo wegen Vornahme einer Reparatur der Verkehr auf ein Geleise beschränkt war, ein **Güterzug** auf die letzten drei Wagen eines entgegenkommenden Güterzuges. Drei Wagen entgleisten. Menschen wurden nicht verletzt. Die Strecke wird morgen wieder fahrbar sein. Inzwischen wird der Personenverkehr mittels Umsteigens bewirkt. (W. T.)

Paris, 11. Novbr. Depeschen von den Küstenorten des Kanals melden **zahlreiche Verluste von Fischerbooten** durch den herrschenden **Sturm.** (W. T.)

Le Mans, 11. Novbr. Heute fand eine **Entgleisung** auf der Staatsbahnlinie bei Marcoux statt; von fünf dabei Beschädigten sind drei schwer verletzt. (W. T.)

Rom, 11. November. Nach neueren Meldungen über den **Unfall im Circus von Castellamare** stellt sich derselbe weit weniger erheblich heraus. Darnach brach vor Beginn der Vorstellung eine Estrade auf der dritten Gallerie ein und riß eine Anzahl Personen mit. Ein Todesfall ist nicht vorgekommen, sieben Personen wurden verletzt, eine derselben gefährlich. (W. T.)

Salonichi, 9. November. Zwei der reichsten Gutsbesitzer des Ortes Alistrati im Sandschak Seres, die Brüder Theodor und Alexander Papazoglu, wurden während des Mittagessens von einer **Räuberbande**, unter Führung des bulgarischen Bandenchefs Stoitscho, überfallen und **in die Berge entführt**. Die Brüder boten die sofortige Bezahlung des Lösegeldes an. Stoitscho lehnte jedoch ab und erklärte, das Lösegeld müsse ihm in das Gebirge überbracht werden.

Schiffs-Nachrichten.

Skagen, 8. Novbr. Die Brigg „**Valborg**“ aus Cimbritshamn, von Leith mit Kohlen nach Aarhuus, ist bei Raabjerg schwer leck auf den Strand gesetzt. Das Schiff ist voll Wasser und wrack. Besatzung durch das Rettungsboot von Kandesternes geborgen.

C. **London**, 10. Nov. Ein Feind von Richtern und Advokaten ist offenbar der **Capitän** des deutschen Schiffes „**Karl Gink**“, Zephir, welcher dieser Tage dem Polizeirichter von Greenwich ein Schnippchen geschlagen hat. Wegen angeblicher Mißhandlung eines Matrosen vor die Schranken des Gerichts citirt, wußte der Capitän einen Verzug der Verhandlungen herbeizuführen, den er dazu benützte, um den Kläger verhaften und auf sein Schiff zurückbringen zu lassen und dann in die See zu fahren. Gestern nun wurden die Namen der beiden Parteien in dem Gerichtshofe wieder aufgerufen. Der gestrenge Richter war nicht wenig überrascht, als weder Kläger noch Beklagter erschien, dagegen eine Botschaft des letzteren zur Verlesung gelangte, in welcher ihm der deutsche Capitän mit freundlichem Gruß mittheilte, daß er nicht vor 5 Jahren zurückkommen, dann jedoch nicht ermangeln werde, sich pünktlich zu der Verhandlung einzustellen. Der Richter ist sehr entrüstet, hat jedoch die Lacher gegen sich.

Standesamt vom 12. November.

Geburten: Seefahrer Christian Friedrich Ferdinand Maaß, S. — Schneidermeister Gustav Liedtke, T. — Fleischermeister August Godorr, S. — Kaufmann Karl Louis Kroll, T. — Arbeiter Hermann Jaskulski, T. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Schultz, S. — Arbeiter Franz Gohr, S. — Malergehilfe Johannes Jahr, T. — Arbeiter Heinrich Rudolf Potratz, T. — Arbeiter Josef Drewniak, T.

Aufgebote: Arbeitsmann August Heinrich Nähring zu Alt-Warbelow und Emilie Henriette Pallas daselbst. — Königlicher Regierungs-Bureau-Diätar Friedrich Wilhelm Jocke und Ida Anna Katzke. — Arbeiter August Wohlert in Lindenwald und Anna Luise Neumann daselbst. — Friseur Ernst Walter Wallner hier und Marie Martha Pistorius in Zoppot. — Arbeiter Julius August Wilhelm König in Wichmannsdorf und Agnes Luise Marie Nitike daselbst. — Arbeiter Hermann Liebke in Reckendorf und Alwine Beiz daselbst.

Heirathen: Hilfsschreiber Emil Alfred Bork und Selma Marie Böck. — Milchfahrer Julius August Schüttke und Anna Helene Zimmermann. — Sattlergeselle Johann August Weiß und Marie Schneider.

Todesfälle: Wittwe Henriette Renate Vollmiller, geb Garbusch, 76 J. — S. d. Seefahrers Johann Döhring, 7 M. — Frau Johanna Rosalie Nikolaus, geb. Urban, 68 J. — Arbeiter Otto Rinkowski, 65 J. — Wittwe Mathilde Rosalie Labes, geb. Weiland, 82 J. — Militär-Invalide Hugo Lerch, 25 J. — T. d. Kaufmanns Karl Kroll, 12 St. — Wittwe Henriette Kurowski, geb. Buschau, 77 J. — Frau Julie Brandecker, geb. Nitt, 48 J. — Frau Marie Senger, geb. Kornath, 65 J. — T. d. Büchsenmacher-Anwärters Hubert Wolf 6 W. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Novbr. (Telegr.) Kostenfreie Rubelnoten per Cassa 200,00, an der Nachbörse 198,50. Allgemeine Erholung.

Frankfurt, 12. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $234\frac{1}{2}$, Franzosen 233, Lombarden 72, Ungar. 4% Goldrente 88,80, Russen von 1880 —. — Tendenz: befestigt.

Wien, 12. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 272,00, Franzosen 275,50, Lombarden 80,25, Galizier, 202,50, ungar. 4% Goldrente 103,10. Tendenz: ruhig.

Paris, 12. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,65, 3% Rente 94,90, 4% ungarische Goldrente 89,75, Franzosen 596,25, Lombarden 191,25, Türken 17,10, Aegypter 472,50. — Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88^0 36,50, weißer Zucker per Novbr. 38,75, per Dezember 39,00, per Januar-April $39,47\frac{1}{2}$, per März-Juni $39,87\frac{1}{2}$.

London, 12. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{3}{16}$, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 $91\frac{1}{2}$, Türken $16\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente $88\frac{3}{4}$, Aegypter $93\frac{5}{8}$. Platzdiscont $3\frac{1}{8}$ %. Tendenz: —. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $13\frac{3}{4}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 12. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 100,50, 2. Orientanl. $97\frac{3}{4}$, 3. Orientanl. $97\frac{1}{2}$.

Newyork, 11. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,80\frac{1}{4}$, Cable-Transfers 4,84, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,24\frac{3}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $94\frac{3}{8}$, 4% fundirte Anleihe $116\frac{1}{4}$, Canadian-Pacific-Actien 86, Central-Pacific-Act. 32, Chicago- u. North-Western-Actien $115\frac{1}{4}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 75, Illinois-Central-Act. 101, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $122\frac{1}{2}$, Louisville u. Nashville-Actien $77\frac{1}{2}$, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien $28\frac{7}{8}$, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $111\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $70\frac{3}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $41\frac{7}{8}$, Union-Pacific-Actien $40\frac{7}{8}$, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 44, Silber-Bullion $95\frac{1}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 12. November. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 13,45/50 M Basis 88^0 Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 12. Nov. Mittags. Stimmung: fest, leicht schwankend. November $13,57\frac{1}{2}$ M Käufer, Dezbr. $13,67\frac{1}{2}$ M do., Januar 13,75 M do., März $13,92\frac{1}{2}$ M do., Mai 14,00 M do.

Abends 6 Uhr. Stimmung: fest, unregelmäßig. Novbr. 13,75 M Käufer, Dezember $13,82\frac{1}{2}$ M do., Januar $13,87\frac{1}{2}$ M do., März 14,05 M do., Mai $14,12\frac{1}{2}$ M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. November. Wind: SSW.
Gesegelt: Blackhead (SD.), Guffern, Liverpool, Zucker.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Brüning a. Berlin, Pianist. v. Wenden a. Mühlhausen, Oberst. Ladwig a. Pommern, Cordes a. Wittenberg, Offiziere. Gutsche, Rappaport und Erlich a. Warschau, Oberbeamte. Koch a. Hamburg, Frömter, Lewisohn, Schlamm, Mumbrauer, Lewenstein, Scheyer, Lindemann, Sandow, Davidsohn, Lewy, Müller, Neiß und Blumenthal a. Berlin, Werner a. Pforzheim, Piffko a. Waldenburg, Kohnle a. Leipzig, Krüger a. Hannover, Rahm a. Mühlhausen, Paatz a. Wien, Kolodzieg a. Leipzig, Süsser a. Frankfurt, Simon a. Hamburg, Adler a. München, Friedländer a. Breslau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig.
Soeben erschien in meinem Verlage:

Handbuch
des
Grundbesitzes in Westpreußen.

Mit Angabe sämmtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe, ihres Grundsteuer-Reinertrages, ihrer Besitzer, Pächter und Administratoren; der Industriezweige, Amtsgerichte, Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Stationen; Züchtungen von Viehrassen, Verwerthung des Viehstandes u. s. w.
Nach authentischen Quellen bearbeitet durch
J. v. Ziolkowski, Direktor.
Preis 8 Mark.

Jahre sind seit der letzten Herausgabe des Ellerholz'schen Handbuchs — das den Anforderungen, welche man an ein ähnliches Werk zu stellen berechtigt ist, am besten entsprach — verflossen, und hat sich das Bedürfniß fühlen lassen, ein solches Handbuch in neuer Auflage erscheinen zu sehen.

Für alle Grundbesitzer, Fabrikanten, Kaufleute, Gewerbetreibende, überhaupt jeden Industriellen ist das Buch von höchster Wichtigkeit, da es die Adressen und die Besitzverhältnisse der größeren und einer bedeutenden Anzahl der mittleren Gutsbesitzer der Provinz Westpreußen auf Grund der neuesten Katasterberichtigungen enthält.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.
Hochachtungsvoll
A. W. Kafemann.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Anträge gegen Feuerschaden werden zu den billigsten Prämien und unter coulanten Bedingungen sofort effectuirt durch den General-Agenten **Otto Paulsen** in Danzig, Brodbänkengasse 43. Agenten werden hier und an allen Orten Westpreußens angestellt. (9885

Sammet u. Seidenstoffe
jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: **„Brautkleider".** Billigst. Preise.
Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz, in Crefeld.**
Muster franco.



Kruke frc. 1 Mk. Engros 40 Kr. 20 Mk.

Wurde auf Grund seiner hervorragend hilfebringenden Eigenschaft von der Jury der Congreßausstellung Deutscher Heilgehilfen etc. Dresden, Juli 1891, welche Se. Majestät König Albert von Sachsen durch Besuch beehrte, die höchste Auszeichnung, die „Silberne Medaille", zuerkannt. (2100
In Danzig zu haben in der **Elephanten-Apotheke** à Kruke 75 Pfennig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Mattern, Band I, Blatt 4, auf den Namen der Frau **Marie von Wyszecki**, geb. Holberg, eingetragene, im Dorfe Mattern, Kreis Danziger Höhe, belegene Grundstück

am 11. Decbr. 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,81 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,5420 ha zur Grundsteuer, mit 195 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (255

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. Decbr. 1891,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42, verkündet werden.

Danzig, den 12. Oktober 1891.
Königliches Amtsgericht XI.

Soeben erschien!

Die Staffeltarife und ihre Bedeutung, insbesondere für Danzig.
Separatabdruck aus der Danziger Zeitung.
Preis 25 Pf.
A. W. Kafemann, Danzig.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Loose:
Rothe Kreuz-Lotterie 3 M.,
Kölner Dombau 3 M.,
Antisklaverei-Lotterie 2,10 und 21,00 M.
zu haben in der
Expedition der Danz. Ztg.



Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.



Prima Sprotten,
täglich frisch aus meiner Räucherei, versendet zu billigsten Tagespreisen
Heinrich Hinrichsen,
Eckernförde. (1439

Echte Teltower Rübchen
versendet per Bahn und Post
H. Toepffer, Teltow.

Pa. Tafelbutter, täglich frisch, ist wöchentlich 2 Mal abzugeben. Auf Wunsch wird selbige auch ins Haus gebracht. Gefl. Off. unt. 2140 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Täglich frische
Preßhefe,
sowie alle
Backartikel u. Gewürze
empfiehlt in nur besten Qualitäten zu billigen Preisen
J. M. Kutschke,
Magazin feiner Colonialwaaren,
Langgasse 4 — Gr. Gerbergasse.

Wasserdicht imprägnirte
Jagdjoppen, Havelocks und Mäntel, Pelzjoppen, dänische Ledermäntel und Joppen, Regenmäntel, Schlafröcke, Jagdwesten
empfiehlt (652
Paul Dan, Danzig,
Langgasse 55,
Tuchhandlung und Ausstattungs-Geschäft für Herren.
Anfertigung eleganter Herren-Garderobe und Wäsche.

Wildhandlung: Fehlerfr. Hochwild, Fasanen, junge Puten, Gänse, Enten, Rebhühner, Poul. etc. Hasen (auch gespickt) vorräthig. **E. Koch,** Gr. Wollwebergasse 26.

Emaillirausschußgeschirr
empfiehlt billigst als **General-abnehmer** und II. Wahl 20 % unter Prima-Preis hiesiger Fabrik
Gustav Hermann Preuss,
Elbing. (2055

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant von L. Weyl, Berlin W. 41, Fabrik heizbarer Badestühle.

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor, feuerfest, billig zu verk. Hopf, Mathkauscheg. 10.

Eine Locomobile,
8—10 Pferdekräfte, gut erhalten, verkauft räumungshalber für jeden annehmbaren Preis
Emil A. Baus, (2151
7 Gr. Gerbergasse 7.

Pianino,
hochelegant, vorzüglich guter Ton, Kostenpreis 1000 M., für die Hälfte, Nußbaummöbel, fast neu, ganze Einrichtung, auch einzeln, Umstände halber billig zu verk., auch Theilzahl. Hundegasse 116[I].

Heirathsgesuch.
Für eine junge Dame (Waise), katholisch, von liebenswürdigem sanften Wesen, nicht gar zu üblem Aeußern und einem Baarvermögen von 30 000 M. wird ein Lebensgefährte gesucht. Reflectanten gleicher Confession belieben ihre Adresse unter 2150 in der Exped. d. Zeitung niederzulegen. Discretion Ehrensache. (2150

Für ein Agentur- und Assecuranzgeschäft wird bei bescheidenen Ansprüchen ein
junger Commis gesucht.
Offerten mit Angabe des letzt bezogenen Gehalts sub 2136 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gewinne I. Klasse.			
1 à	150000 M.	=	150000 M.
1 -	75000 -	=	75000 -
1 -	50000 -	=	50000 -
1 -	30000 -	=	30000 -
1 -	15000 -	=	15000 -
2 -	10000 -	=	20000 -
3 -	5000 -	=	15000 -
10 -	3000 -	=	30000 -
50 -	1000 -	=	50000 -
100 -	500 -	=	50000 -
240 -	300 -	=	72000 -
500 -	200 -	=	100000 -
1000 -	100 -	=	100000 -
4000 -	42 -	=	168000 -
5910 Gew.		=	925000 Mk.

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.
Ziehung I. Klasse 24.—26. November cr.
Originalloose I. Klasse 1/1 21 M. 1/2 10 1/2 M. 1/10 2,10 M.
Antheil-Voll-Loose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen in sortirten Nummern
10/20 24 M. 10/40 12 M. 10/80 6 M. für beide Klassen giltig.
Porto und Liste 50 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Glücksurne Berlin. (327)

Gewinne II. Klasse.			
1 à	600000 M.	=	600000 M.
1 -	300000 -	=	300000 -
1 -	125000 -	=	125000 -
1 -	100000 -	=	100000 -
1 -	50000 -	=	50000 -
1 -	40000 -	=	40000 -
1 -	30000 -	=	30000 -
3 -	25000 -	=	75000 -
4 -	20000 -	=	80000 -
6 -	10000 -	=	60000 -
20 -	5000 -	=	100000 -
30 -	3000 -	=	90000 -
50 -	2000 -	=	100000 -
12900 -	zusammen		1325000 -
13020 Gew.		=	3075000 Mk.

Man verlange in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen ganze Original-Loose.
Zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in **San Remo** Geldlotterie Zieh. a. 8. u. 9. Dezbr. d. J. mit 3879 Geldgewinnen darunt. 5 Hauptt. v. je 10000 M. = 50 000 Mark. Ganze Orig.-Loose à 3 Mk. 30 Pf. incl. Porto u. Liste verf. so lange der Vorrath reicht **F. A. Schrader,** Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Antisklaverei-Geld-Lotterie.

1 à	600000 M.
1 à	300000 -
1 à	150000 -
1 à	125000 -
1 à	100000 -
1 à	75000 -
2 à	50000 -
1 à	40000 -
2 à	30000 -
3 à	25000 -

u. s. w. 18930 Gewinne mit
4 Millionen Mk.

Originalloose 1. Klasse.
1/1 21 M., 1/2 10,50 M., 1/10 2,10 M.
Originalloose für beide Klassen.
1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/10 4,20 M.
Antheil-Voll-Loose.
10/20 24 M., 10/40 12 M.
Porto u. Liste für jede Klasse 50 Pf.
Ziehung 1. Klasse vom 24.—26. Nov. cr.
Leo Joseph, Berlin W., Bankgeschäft. Potsdam. Str. 71.
Telegramm-Adresse: (2060
Haupttreffer Berlin.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie
200 000 Loose und 18930 in 2 Klassen vertheilte Geldgewinne.
Ziehung der 1. Klasse in Berlin vom 24.—26. November 1891.
Ziehung der 2. Klasse in Berlin vom 18.—23. Januar 1892.
Originalloose zur 1. Klasse 1/1 Mk. 21, 1/10 Mk. 2,10.
Amtliche Liste und Porto 50 Pfg. Einschreiben 20 Pfg. extra.
Zu beziehen durch die
Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

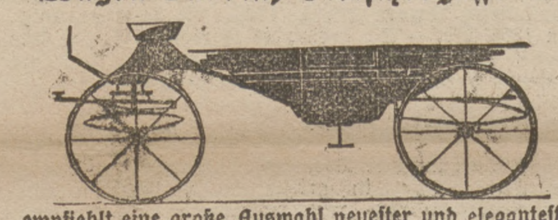
Königl. Preussische 185. Staats-Lotterie.
Hauptziehung 17. November bis 5. Dezember cr., täglich 4000 Gewinne.
Hauptgewinne: 600000, 2 à 300000, 2 à 150000 Mk. etc. etc.
Originalloose ohne jede Bedingung, 8 Mk. unter amtlichem Preise.
1/1 160, 1/2 80, 1/4 40, 1/8 20 Mk.
Für Porto und Liste sind jeder Bestellung M. 1 beizufügen. (1748
Siegfried Wollstein, Bankgeschäft, Berlin SW., Leipzigerstr. 86.

Giese & Katterfeldt,
Langgasse Nr. 74,
empfehlen
Kindermäntel in allen Größen,
Neuheiten
in Abendmänteln, Pelzbezügen, Kapes, Paletots u. s. w.
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. (2132

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl.
Entöltes Maismehl. — Für Kinder u. Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet u. erhöht die Verdaulichkeit der Milch. Ueberall vorräthig in Pack. à 60 u. 30 Pf. Engros bei A. Fast, Danzig.
Mondamin empfiehlt J. M. Kutschke, Langgasse. (2973


Danzig 1858.

Julius Hybbeneth, Danzig,
Wagen-Fabrik, Fleischergasse 20,



empfiehlt eine große Auswahl neuester und elegantester
Landauer, Kaleschen, offener u. halbgedeckter Wagen
in den verschiedensten Formen zu den billigsten Preisen unter Garantie.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Silberne Medaille. Königsberg i. Pr. 1875.


Goldene Medaille. Graudenz 1872.


Silberne Staatsmedaille. Bromberg 1880.

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer von **BREMEN** nach
Newyork — Baltimore
Ostasien — Australien
Südamerika — La Plata
Nähere Auskunft ertheilt:
F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstr. 93, Adolph Loth, Danzig, Tischlergasse 16. (9078

Zu Festgeschenken
empfehle ich das in meinem Verlage erschienene
Evangelische Gesangbuch
für Ost- und Westpreussen
mit dem Anhange, die Evangelien u. Episteln, sowie die Liturgie enthaltend,
in den einfachsten und elegantesten Einbänden.
Danzig. **A. W. Kafemann.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

DOERING'S SEIFE mit der Eule
die beste und geeignetste aller Toilette-Seifen
zum tagtäglichen Gebrauch,
das vorzüglichste und mildeste Waschmittel
für die Damenwelt und Leute
mit zarter, empfindlicher Haut.
Vorzüge der Doering's Seife: Sehr reinigend, liebliches Parfüm, absolut unschädlich, weil frei von alkalischen Schärfen, und wegen ihres sparsamen Gebrauchs billiger als jede andere Seife.
Wirkung: Geschmeidigkeit u. Frische der Haut, Verfeinerung des Teints, Beseitigung von Hautunreinigkeiten.

Ihrer Milde wegen ganz besonders zum Waschen der Säuglinge und Kinder geeignet. Der äußerst günstige Erfolg erhebt Doering's Seife mit der Eule
zur besten Seife der Welt.

Zu haben à **40 Pfg.** pro Stück bei:
Königl. priv. Elephanten-Apotheke und Droguenhandlung **E. Haeckel,** Breitgasse 15 — Apotheke und Droguerie **A. Heintze Nachfl. A. Rohleder,** Langgarten 106 — Apotheke zum Englischen Wappen und Droguerie **Osc. Michelsen,** Breitgasse 97 — **Rich. Lenz,** Parfümerie, Brodbänkengasse 43 — **Herm. Lietzau,** Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1 — **Albert Neumann,** Langenmarkt 3 — **Hans Opitz,** Droguerie, Gr. Wollwebergasse 21, — **C. Kornstaedt,** Rathsapotheke, Langenmarkt 39, — **G. Kuntze,** Löwendrogerie zur Altstadt, Paradiesgasse 5, — **Carl Paetzold Nachfl. F. Rudolf,** — **Löwenapotheke,** Langgasse 72, — **G. H. Wolle,** Thornschegasse 1, — **A. Gendel,** Hl. Geistg. 22. — **Rob. Zander,** Wieseng. 1.
Engros-Verkauf: DOERING & Cie., Frankfurt a. M.

Gesundheit. — Genuss. — Ersparniss.
Kathreiner's Kneipp's Malzkaffee
gibt, bei Zusatz von 25—50 Procent Bohnenkaffee, das vorzüglichste und billigste Getränk, ist, **wenn rein getrunken,** bei höchstem Wohlgeschmack laut Herrn Pfarrer Kneipp ein **unübertreffliches Nähr- und Heilmittel** für Blutarme, Bleichsüchtige, Magen- und Nervenleidende, Frauen, Kinder etc. 10 Gr. pro Tasse = ein Pfg. Nur echt, wenn in plombirten 1/2 und 1/4 Kilo-Packeten mit **Bild und Namenszug Kneipp's** und mit unserer Unterschrift versehen. **Niederlagen** in allen besseren Geschäften der einschlägigen Branchen.
Franz Kathreiner's Nachf. in München.
Vertreter: Herr **Felix Schweitzer** in Danzig, Hundegasse 90.
Niederlagen in Danzig bei den Herren: G. Berent, Ad. Eick, A. Fast, H. Friesen, F. G. Gossing, F. Gorczynski, Gust. Heineke, Alb. Herrmann, Carl Köhn, J. M. Kutschke, A. Kirchner, Gerh. Kuntze, Max Lindenblatt, W. Machwitz, Arnold Nahgel, A. W. Prahl, C. R. Pfeiffer, Carl Studti, Gust. Schwarz, Gust. Seiltz, Jul. Trzinski; Benno von Wiecki, Zoppot; Jul. Janzen, Oliva; Rob. Zube, Dirschau; B. Barisch, Konitz. (9156

Regenschirme zum Beziehen, Abnähen der Lagen und zu jeder anderen Reparatur erbittet **B. Schlachter,** Breitgasse 5.

Bakteriologische, mikroskopische und chemische
Untersuchungen **jeglicher Art** werden gewissenhaft und billigst ausgeführt durch Apotheker **M. Gonnermann, Löwenapotheke,** Langgasse 73, Danzig. (587



Zu haben bei A. Fast, Danzig. (692

Bartlosen
empfehle ich zur Herstellung eines Bart es mein einzig sicher wirkendes
Bart-Erzeugungs-Mittel.
Garantie für unbedingten Erfolg selbst bei noch jüngeren Leuten, event. Rückzahlung des Betrages. Langj. Erfahrungen. Absolut unschädlich f. d. Haut. Discretester Vers. Flacon 2,50 M., Doppelflacon 4 M. nebst Gebrauchsanw. nur allein echt zu beziehen von Giovanni Borghi in Köln a. Rh., Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik. (9096
Vorher — Nachher

Englische Dame,
fremd in Danzig, giebt vorzüglichen Unterricht, Conversation, Correspondenz.
Offerten unter 2143 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein anständiges kathol. kinderloses Ehepaar, welches ein Mädchen von 1 3/4 J. in Pflege oder für eigen annehmen will, wolle Meldungen unter 2141 in der Expedition dieser Zeitung einreichen.

Ein gutes (1751
Cognachaus
sucht für Danzig einen tüchtigen
Vertreter.
Offerten nebst Referenzen unter H. A. 129 poste restante **Cognac.**

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Eine hiesige Schiffswerft sucht per 1. Januar **einen Lehrling** für ihr kaufmännisches Bureau aus anständiger Familie und mit guten Schulkenntnissen. Offerten nebst selbstgeschriebenem Lebenslauf u. 2134 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine Plätterin bittet noch um mehr Beschäft. 4 Kragen 10 Pf., 3 P. Manchetten 10 Pf., 2 Oberhemden 25 Pf. Fleischerg. 42, pt.

In bester Lage der Stadt ist ein sehr helles
Ladenlokal
von etwa 150 Quadratmeter Flächeninhalt von sofort
zu vermiethen.
Adressen unter Nr. 2137 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Verein Frauenwohl.
Dienstag, den 17. November, Abends 1/2 8 Uhr,
Unterhaltungsabend
im Apollosaale.
Billets für Mitglieder a 25 Pf. gegen Vorzeigung der Vereinskarte und für eingeführte Gäste a 50 Pf. in der Musikalienhandlung des Hrn. Ziemssen, Langenmarkt. (1553
Der Vorstand.

Sonntag, 15. November 1891, Abends 8 Uhr,
findet im Saale des „Freundschaftlichen Garten", Neugarten 1, ein
musikalisch-deklamatorischer Vortrag,
Patriotischer Wohlthätigkeits-Abend,
statt und wird der Reinertrag nach Abzug der Unkosten zum Besten für die abgebrannten nothleidenden Menschen in Emaus verwandt.
Arrangirt von unserer Landsmännin **Maria Hirson** geb. Heinrichs, Violin-Künstlerin, Deklamateurin und Sängerin.
Die Zwischenpausen werden mit Orchester-Musik ausgefüllt.
Kassenöffnung 7 Uhr. Billets und Programm an der Kasse a 50 Pf. — **Der Wohlthätigkeit werden keine Schranken gesetzt.**
Zum recht zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
Wittwe Maria Hirson.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.